Nr. 232. Berlin, Mittwoch, den 4. October 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!



Nr. 232. Berlin, Mittwoch, den 4. October 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Michaelis-Rundschau 1854.

Rings umgeben von einem europäischen Kriege, in eine ungewisse Zukunft voller Gefahren blickend, haben wir doch den Trost und die Freude, unser Vaterland Preußen, nachdem die Schwankungen des vergangenen Winters und Frühjahrs überwunden sind, fest und besonnen auf dem Wege seines wahren Berufs vorschreiten zu sehn. Die „öffentliche Meinung", repräsentirt durch die „deutsche Presse", mag sich so breit machen als sie will, und auf ihre angebliche Einstimmigkeit pochen. Wir erinnern uns wohl der Chamäleons-Wandelungen ihrer lautesten Schreier vom März zum November 1848, von Frankfurt bis Gotha und Erfurt und wieder bis Frankfurt, und vom Julithrone zu den Freiheitsbäumen und wieder von den Freiheitsbäumen zu dem Erwählten des Staatsstreiches. Sie mag jetzt noch so ehrbar als Vorfechterin des Gleichgewichts sich geberden. Noch sehen wir an ihr die Reste der kaum abgewaschenen drei Farben, der Symbole des Umsturzes. Preußen schaut dieser pseudo-öffentlichen Meinung ruhig in's Angesicht. Es geht mit gutem Gewissen sicheren Trittes mitten hindurch durch die Kläffer von allen Seiten. Und schon hören wir nicht nur das Land für den ihm erhaltenen Frieden seinen Dank dem Könige darbringen, sondern auch jene Girouetten selbst sich wiederum drehen und dem was sie nicht hindern können „Rechnung tragen". Hätte Preußen einen so unerschütterten Muth derselben öffentlichen Meinung gegenüber im März 1848 bethätigt, wo sein Weg ihm viel klarer als heute vorgezeichnet war, — es stünde jetzt, mit besserem Rechte als je ein mächtiger Sieger, an der Spitze des einigen und dankbaren großen Vaterlandes. Wir erkennen mit freudiger Beschämung an diesem Fortschritte von 1848 zu 1854, daß Preußen, wenigstens in einigen seiner wesentlichsten und lebenskräftigsten Organe, durch seine Revolution bei weitem nicht so geschwächt als durch seine Reaction gestärkt worden ist.

Vergegenwärtigen wir uns die Haupt-Gesichtspunkte der auswärtigen Politik Preußens seit diese Politik durch die bald nach dem Schlusse der letzten Kammern gefaßten Entschließungen ihre jetzige consequente Haltung angenommen hat.

Preußen legt Zeugniß ab und wirkt mit für Aufrechthaltung des durch die Freiheitskriege und durch die Grundsätze der heiligen Allianz festgestellten und garantirten europäischen Besitzstandes, — des Besitzstandes, der durch die einseitige, nun rückgängig gemachte, Occupation der Donau-Fürstenthümer verletzt war, aber bei weitem nicht so schwer verletzt, als er durch die von den Westmächten angestrebte, nicht einmal ihrem Umfange nach präcisirte, Machtschwächung Rußlands verletzt werden würde. Der gesammtverbürgte Besitzstand ist ein Princip, welches anrufen zu müssen jeder Staat, namentlich aber Preußen, stets zu erwarten hat. Preußen geht „Hand in Hand" mit Oesterreich, so weit Oesterreichs Verhalten und Preußens und Deutschlands Beruf es irgend zuläßt, als mit dem ebenbürtigen deutschen Bruderstaate, wohl wissend daß wesentlicher Zwiespalt zwischen Preußen und Oesterreich auch das übrige Deutschland in Stücke reißt und, entweder einzeln oder — schrecklich zu sagen! — als Rheinbund vereinigt, den Fremden und endlich der Revolution als Beute vor die Füße wirft. Preußen bleibt treu eingedenk der hohen Wichtigkeit seiner altbewährten innigen Verbindung mit England, welches, — wie unter den Großstaaten nur noch Preußen, — zugleich der Revolution und dem Absolutismus des Jahrhunderts widersteht, und welches, — wie wiederum unter den Großstaaten nur noch Preußen, — den aus seinem evangelischen Bekenntnisse fließenden erhabenen Beruf hat und erfüllt, in seinem Innern der gesammten christlichen Kirche, insbesondere auch der römischen Kirche, Freiheit und Schutz zu gewähren, wie kein bloß römisch-katholisches Land es bis jetzt vermocht hat. Preußen hält aber gleichwohl fest an seiner mit dem Blute der Freiheitskämpfer von 181³/₅ gekitteten Freundschaft mit Rußland, welche tief in Preußens Herz geschrieben ist durch seine ruhmvollsten Erinnerungen und durch seines schwer geprüften Königs Friedrich Wilhelms des Dritten consequente That und letzten Willen, und Preußen vertraut der so oft bewährten Gerechtigkeits- und Friedensliebe des seinem Königshause durch die zartesten Verbrüderungsbande verwandten Kaisers von Rußland, der Gerechtigkeits- und Friedensliebe, welche dieser deutsche Fürst in den letztvergangenen Monaten fortschreitend durch die That bewiesen.

Indem die gegenwärtige Preußische Regierung das schwere Werk jetzt vollbringt, diese verschiedenen Gesichtspunkte in ihrer Gesammtheit practisch festzuhalten, auch wo sie scheinbar oder wirklich mit einander collidiren, so bethätigt sie mehr Weisheit als alle in unserm Vaterlande jetzt streitende politische Partheien. Der Rundschauer, der dießmal um einen Platz in der wahrhaft „richtigen Mitte" sich bewirbt, bittet um Erlaubniß von diesem „alle" auch seine eigne Parthei nicht auszunehmen.

Und bleibt nur mit solcher Weisheit das Bewußtsein, uneigennützig der gerechten Sache zu dienen, und der felsenfeste Muth, der Preußen so wohl ansteht, unzertrennlich verbunden, so können wir, obschon die kleinste Großmacht, unser gutes Schwerdt in der rechten Hand und den Blick auf den Namen des HErrn gerichtet, in welchem unsere Hülfe steht, den erregten Völkern dieser in Geburtswehen ringenden Zeit getrost unter die Augen treten.

Insbesondere bittet der Rundschauer seine Freunde, die ihm so oft vertraut haben, doch auch in dieser Krise die Ideen und Principien, welche das Jahrhundert bewegen, nicht aus den Augen zu verlieren über den bloßen, wirklichen oder vermeintlichen, materiellen — etwa den Handels- — Interessen der Staaten und über ihren bloßen Macht-Verhältnissen. Hat doch ein Gegner der Westmächte, der zu den Unsrigen sich zählt, neulich im Eifer dieser Gegnerschaft so weit sich vergessen, daß er den christlichen Missionstrieb Englands aus der Begierde seine Calico's abzusetzen erklären wollte. Wären die materiellen Interessen so stark in unserer Zeit als jene Ideen und Principien es wirklich sind, niemals wäre es zu diesem Kriege gekommen. Alle materiellen Interessen haben vom Kriege abgemahnt und ihm entgegengewirkt, namentlich auch die Handels-Interessen Englands, wie die Natur der Sache und die Stellung der dortigen Partheien zu der Kriegsfrage deutlich darthut. Wie fern liegt für England die Gefahr, daß Rußland die Türkei mit einer Douanenlinie umgebe! Wie viel näher dagegen Handels-Eifersucht auf Frankreichs Seemacht und Schutzzollsystem! Lägen aber in den bloßen Machtverhältnissen der Staaten noch heute, wie vor 1789, die wesentlichen Triebfedern ihres Handelns, so würde die englisch-französische Allianz nicht zu Stande gekommen sein. Kein Freiheits- oder Rechtsmoment beschränkt die Macht des Sohnes der Kopfzahl. Er kann von dem materiell so mächtigen, politisch so jämmerlich pulverisirten und zugleich so energisch centralisirten Frankreich aus durch Dampf wohl eben so leicht hundert und funfzig tausend Mann auf die Küste werfen, die er von Boulogne aus sieht, als funfzig tausend auf die entlegene Küste der Krimm. Seine Macht müßte daher, käme es auf bloße Machtverhältnisse an, in England viel mehr Besorgnisse erwecken als des Kaisers Nicolaus Protectorat über die Griechen. Auf dem Gebiete der Machtverhältnisse würde Aegypten, das mittelländische Meer, überhaupt die Herrschaft zur See, als Objecte der Eifersucht zwischen den Westmächten diese, wo nicht entzweien, doch argwöhnisch gegen einander machen. Wie viel mehr hat schon heute zur See England von Frankreich und noch mehr Frankreich von England zu fürchten als jede dieser Mächte von Rußland! Wie viel mehr noch würde jede dieser Mächte von der andern zu fürchten haben, wenn wirklich Sebastopol und Kronstadt genommen, die Russischen Flotten zerstört, Rußlands Macht und Einfluß gebrochen wären! Wir sehen in diesem Augenblicke, wie jede der beiden Westmächte das Gegengewicht zu zerstören eifrigst bemüht ist, welches gegen das in nächster Nähe drohende Uebergewicht der andern ihr zu Statten kommen würde. Das Princip ihres Thuns muß also wo anders als in den materiellen Interessen und in den Machtverhältnissen liegen.

Nur die Oesterreichische Politik könnte man auf Interessen und Machtverhältnisse zurückführen. Aber eben deshalb ist auch diese Politik ein hemmendes und nicht ein treibendes Moment der heutigen Krise. Oesterreich stellt sich zwischen die kämpfenden Großmächte und weist mit Preußens Zustimmung dem Kriege ein engbegrenztes Gebiet an.

Die wahren Triebfedern des Krieges sind ja auch leicht zu erkennen.

Nichts ist verständlicher als die Einigkeit fast aller englischen Parteien und Staatsmänner für den Krieg. Die Tories, — diese Erzconservatoren, gegen deren Conservatismus unser Preußischer Conservatismus ein Kind ist, diese unermüdlichsten Gegner von Lord Palmerston's auswärtiger und von Lord John Russell's innerer Politik, — bilden den Kern, die eifrige Phalanx der Kriegslustigen. Sie haben in Fürst Mentschikoff's Auftreten in Konstantinopel, in der Besetzung der Donau-Fürstenthümer und in Sinope unerträgliche Verletzungen des Besitzstandes und deshalb drängende Motive zum Kriege gefunden. Sie machen ihrer Regierung das Zaudern des vorigen Jahres zum bittern Vorwurf. Die weniger principiellen kühleren Peeliten, — ein abgetrennter Zweig der Tories —, können, unter ihrem Führer, dem friedfertigen Verehrer des Kaisers Nicolaus, Lord Aberdeen, als Premier-Minister, doch nicht umhin sich anzuschließen. Die Whigs und die Radicalen sind überdies heftige Feinde des Russischen Absolutismus und Conservatismus, und durchdrungen von liberalen und revolutionairen Antipathieen gegen den Kaiser Nicolaus. Wie könnten sie, obschon nicht so hitzig für den Krieg als die Tories, gegen den Krieg sein? Für den Frieden erhebt nur die Fraction der radicalen Parthei, welcher die materiellen Interessen und namentlich die Vortheile des freien Handels Hauptsache sind, — Cobden, Bright und Consorten —, ihre wenig beachtete Stimme. Dem negativen Protestantismus ist natürlich der Islam in seinem Verfall lieber als die griechische Kirche in ihrer Macht. Aber auch der positive, der glaubenseifrige Protestantismus, welcher in England voll liberaler Sympathieen ist, meint die Türkei der „Evangelisirung" sich öffnen zu sehen, während Rußland hermetisch verschlossen ist. Er muß daher kraft seiner wesentlichen Tendenzen einstimmen in das nationale Unisono. „Wir fühlen uns", — so schreibt, wenn die Zeitungen recht berichten, der anglicanische Bischof Gobat von Jerusalem, ein französischer Schweizer von Geburt, den auch die gläubigen Protestanten des Festlandes hoch verehren und dessen Bisthum des Königs von Preußen Municenz dotirt hat, — „wir fühlen uns alle glücklich, von Herzen beten zu können, daß der Herr der Heerschaaren unsern wohlwollenden Sultan und seine Verbündeten segnen und schützen wolle gegen die Ungerechtigkeit und den Wahrheitshaß Rußlands. Nicht weil die Christen, und besonders die griechischen, unterdrückt werden, wollte sich Rußland in ihre Sache mischen, — denn sie genießen mehr Freiheit jetzt, ich will nicht sagen, als die Protestanten, sondern als die Griechen selbst in Rußland oder die Protestanten in katholischen Ländern, — sondern Rußland fürchtet, die jetzt freie Predigt des Evangeliums möchte Eingang finden bei den Gliedern der griechischen Kirche. Ich habe gegenwärtig etliche und dreißig mohammedanische Kinder in meinen Schulen, die treu im ganzen Worte Gottes unterrichtet werden. Könnte so etwas unter Rußlands Botmäßigkeit geschehen? Es kommt immer mehr ans Licht, daß die griechischen Klöster wahre Vorhallen der Hölle sind u. s. w. Wenn die Türken schlecht sind, so haben sie die meisten ihrer Schlechtigkeiten von den Griechen gelernt." (Leider müssen wir hier nochmals an Layards, des Türkenfreundes, Zeugniß erinnern, daß den Mohammedanern in der Levante Ungläubige, Framasauns (francsmaçons) und Protestanten als identisch erscheinen). Nur die, politisch nicht sehr bedeutenden, Puseyiten, (Gladstone gilt für ihren Freund im englischen Ministerium), welche die Erlösung von dem Sectenwesen und von den Spaltungen der Christenheit in der Gemeinschaft mit der Urkirche und mit der Kirche aller Zeiten und aller Völker suchen und auf diesen Wegen der echten Katholicität nachstreben, nur sie scheinen, nebst den oben gedachten ihnen ganz unähnlichen Manchester-Männern, in England in den Kriegsruf nicht, oder doch nur matt, einzustimmen.

Eben so offen zu Tage liegen die Motive — wir sagen nicht: Frankreichs, welches nicht in Betracht kommt, sondern: — Louis Napoleons. Es sind noch nicht zehn Jahre als Louis Napoleon ziemlich allgemein, wiewohl mit Unrecht, wie sich nun gezeigt hat, für so unbedeutend galt, daß seine abentheuerlichen Unternehmungen auch nicht einmal vorübergehend die Ruhe von Europa stören könnten. Die Basis seiner jetzigen Macht ist ein geschickter Coup, eine in allgemeiner Verwirrung gelungene Ueberrumpelung. Die Glorie gewonnener Schlachten ist ihrer Natur nach nicht vererblich, wie der Name Bonaparte, und an diesen Namen knüpft sich die Erinnerung des Abscheu's und der Reaction von Europa gegen des ersten Napoleon revolutionäre Gewaltherrschaft. Louis Napoleon bedarf also eines Rechtstitels. Er hat keinen andern als die Kopfzahl. Und diese flößt ihm gewiß — er müßte ja kein Bonaparte sein — nicht das mindeste Vertrauen ein. Noch nach dem Staatsstreiche hat er den blocus matrimonial erduldet.

Aber welchen Weg hat er seitdem zurückgelegt! Die Legitimirung des Staatsstreichs und seines Sohnes ist vielleicht eine der folgenreichsten Wirkungen des jetzigen Krieges. Heute ist Louis Napoleon der Vorkämpfer der römischen gegen die griechische Kirche. So faßt der radicale Erzbischof von Paris die französische Kriegspolitik auf, und wir dürfen wohl annehmen, daß auch in dieses Feldgeschrei einzustimmen der sehr bedeutende Theil des französischen Clerus kein Bedenken trägt, dessen Gebete und Segenssprüche so leicht und rasch vom Königthum auf die Freiheitsbäume und von den Freiheitsbäumen auf den „Mann Gottes", der sie niederhieb, umgesprungen sind. Dieser „Mann Gottes" ist aber heute auch der intime Alliirte des mächtigsten Reichs der Welt, des conservativsten Reiches, welches seine Wurzeln, wie kein anderes Reich, tief in die Vorzeit hineinsenkt, des Reiches, welches in unsern Tagen gerade durch seine Siege über die Revolution den höchsten Gipfel des Ruhmes erstiegen hat. Louis Napoleon hat die Waterloo-Medaille verschwinden machen von der Brust der Engländer, die in Boulogne, den Gemahl ihrer Königin an ihrer Spitze, mit ihm fraternisirten. Und vielleicht bald werden wir hören, mit welchen glänzenden Festen er in dem alten Schlosse von Windsor empfangen wird, welches er wohl einmal als Flüchtling und Tourist kennen gelernt hat.

Aber noch mehr. Es eröffnet sich vor ihm die Aussicht, den Absolutismus auf revolutionärer Basis, — die schlimmste Phase der Revolution und zugleich die schlimmste Phase des Absolutismus, — mit Einem Worte: den Bonapartismus, populär, vielleicht zum herrschenden System, zu machen in ganz Europa. Schon nimmt diese Popularität, Dank dem Jahre 1848! reißend überhand. Nicht für viele europäische Fürsten und Staatsmänner möchten wir uns verbürgen, daß der Bonapartismus nicht mindestens eine Kammer in ihrem politischen Herzen inne hat. Wie mächtig ist er, Frankreichs nicht zu gedenken, in Oesterreich! Wie schwächlich erscheint gegenüber dem Erwählten der sieben Millionen und seiner energischen Regierung so manche Dynastie, die in ihrem hohen Alter haltlos umherschwankt zwischen Revolution und Reaction und weder leben noch sterben kann! Wie schwächlich der junge vom Continent fast verbannte Greis, der sich Constitutionalismus nennt! Allerdings macht England noch eine Ausnahme. Aber auch England wird von Jahr zu Jahr dem Continent ähnlicher. Preußen ist bis jetzt die andre Ausnahme und es ist sein erhabener Beruf, — sein sehr schwerer Beruf, — dem Bonapartismus mit echter Freiheit und wahrem Rechte energisch entgegen zu treten.

Herrscht aber einmal der Bonapartismus, was ist dann billiger, als daß auch ein Bonaparte herrsche? Dieselbe Begeisterung, die in Frankreich, dem klassischen Lande der Freiheit, den Staatsstreich begrüßt hat, warum sollte sie in Spanien, in Portugal, in Neapel, wo die Müratisten sich regen, im Kirchenstaat, in der Lombardei, — wir möchten nicht gern hinzusetzen: in den Rheinbundsstaaten — nicht auch zu haben sein? Die nöthigen revolutionären Vorarbeiten sind ja in allen diesen Ländern längst im besten Gange. Daß es aber, wenn es auf die bonapartistische Rechtsbasis ankommen wird, an den Kopfzahlstimmen, dieser wohlfeilsten aller politischen Waaren, etwa fehlen könnte, das wird jedem bonapartistischen wie jedem conservativen Staatsmanne lächerlich vorkommen.

Solchen Vortheilen und Aussichten gegenüber trägt der kalt berechnende Louis Napoleon kein Bedenken, der doch immer gefährlichen Alternative entgegen zu gehen: entweder durch Niederlagen im Orient Frankreich erschüttert, oder durch für ihn ruhmlose Siege seinen Staatsstreich verdunkelt zu sehn.

Ein mächtiges politisches System erhebt sich vor unsern Augen. Freilich wird der fernere Verlauf lehren, daß es auf Flugsand gebaut ist. „Der HErr lachet ihrer und der im Himmel wohnet, spottet ihrer." Aber uns und unser Jahrhundert können die gerechten Gerichte Gottes unter den Trümmern dieses Systems begraben.

Nicht bloß inmitten der Kriegs- und diplomatischen Wirren, auch inmitten einer gefährlichen Verwirrung der Doctrinen und Ideen, ja! der Sympathien und Antipathien sehen wir uns gestellt. Die großen Gegensätze des Jahrhunderts, — Autorität einer-, Majorität andrerseits, Revolution einer-, Recht und Freiheit andrerseits, — diese Gegensätze sammt den Staaten, den Fürsten, den Staatsmännern, die wir als ihre Repräsentanten anzusehen uns gewöhnt hatten, stehen gleichsam verhüllt vor uns in den Nebeln, die aus den Verwickelungen des Jahres 1854 aufsteigen. Beinahe — noch nicht ganz — so schlimm als in dem trüben Herbste des Jahres 1850, ehe die Sonne von Olmütz aufging, stehn zwei Mächte der heiligen Allianz, Oesterreich und Rußland, mißtrauisch einander gegenüber. Damals hat Rußland zwischen Oesterreich und Preußen vermittelt. Hoffen wir gleichen Erfolg von der heutigen Vermittelung Preußens zwischen Oesterreich und Rußland!

Deutsches Recht und deutsche Freiheit, im Gegensatze zur Revolution und zum Absolutismus, — das ist nun einmal unser, als Parthei, das ist auch Preußens, wenn auch bisher noch so schwach erfüllter, Beruf. Möge uns der HErr durch Seinen Geist, durch Sein Wort und durch die Eine heilige allgemeine Kirche, — diesen „Pfeiler und Grundveste der Wahrheit" (1. Timoth. 3), — zu welcher, als zu einem Glaubens-Artikel, wir uns am Altare bekennen, die Wahrheit erkennen lassen, welche die Augen hell und das Herz gewiß macht!

Man hat den Unsrigen vorgeworfen, daß sie die neueste Revolution in Spanien gern sehen und der Ruhe und Ordnung, welche die siegenden Rebellen proclamiren, ein schleuniges, möglichst scandalöses, Ende wünschen. Die Thatsache ist nicht ganz ohne Grund. Wer sollte solche schmachvolle Heuchelei nicht gern Bankerutt machen sehen? Die Revolution in ihrer natürlichen Wildheit ist ein lehrreiches Schauspiel. Als solches hat die unsrige von 1848 zum Heile des Vaterlandes sich bewährt. Auch jetzt darf man von solchen Ausbrüchen der doch einmal vorhandenen Grund-Krankheit der Welt eine heilsame Abklärung der durch die orientalische Verwickelung verwirrten Begriffe hoffen. Die großen Fragen und Gegensätze des Jahrhunderts, auf welche es viel mehr ankommt als auf die vermeintlichen und wirklichen Interessen der Christenheit in der Türkei, treten in Spanien im grellsten Lichte hervor. Abgesehen aber von diesem Nutzen als belehrendes Paradigma kann die traurige Geschichte von Spanien uns nur mit tiefem Schmerze erfüllen. Wer so alt ist, wie der Rundschauer, der erinnert sich der freudigen Theilnahme, mit welcher von 1808 an unser damals erniedrigtes Vaterland die todesmuthige Erhebung der Spanier gegen die Frevel des ersten Bonaparte begleitete. Unsre Schlachten wurden damals bei Baylen und in Saragossa, in Estremadura und in Andalusien geschlagen. Welchen jammervollen Kreislauf von Revolutionen und Reactionen und immer neuen Revolutionen hat das Land jener Helden seitdem durchgemacht! Es ist oft behauptet worden, daß die ausschließlich römischen Staaten und Völker — Portugal, Spanien, Frankreich, selbst Belgien, verglichen mit England, Deutschland, Schweden, Holland, selbst Dänemark — wehrloser als die evangelischen oder gemischten Staaten und Völker der Revolution gegenüber stehn. Eine Militär-Revolution gegen eine dreiundzwanzigjährige Königin und Mutter im Namen der „Moralität"! Und das Ende, daß diese Königin den Aufruhr gut heißt, mit ihren Feinden schön thut, die Rebellen belohnt und es als einen Erfolg acceptirt, daß ihre Mutter in eine schimpfliche Verbannung geschickt wird!

Was wird aus den alten aus dem Stamme der Kirche erwachsenen Monarchien, wenn sie der gesteigerte internationale Verkehr und der freie Handel in Interessen auflöst, — wenn der religiöse Zwiespalt, der zugleich ein politischer Zwiespalt ist, verbunden mit religiöser Indifferenz der Staaten als solcher, sie in kirchliche und politische Partheien zerreißt, in Interessen und Partheien die weit hinüber greifen über die Grenzen des eignen Vaterlandes, — wenn auf solchen Wegen jeder Staat seinen commerziellen, seinen politischen, seinen confessionellen Charakter, seine Religion und endlich seine Persönlichkeit verliert, — und wenn zugleich die Monarchen immer seltener werden, die auch nur den Willen haben zu regieren, wenn vielmehr die Revolution durch ihre Gewaltthaten und dann der Constitutionalismus durch seine Civillisten die Tradition der Dynastien, — qui regnent, mais ne gouvernent pas, — dahin feststellt, daß sie in götzenartiger Isolirung und Nullität nichts unehrenhaftes mehr darin finden, als macht- und willenlose Mundstücke der jeweilig herrschenden Tendenz nicht in, sondern neben dem ihnen fremden und lästigen Staate und seinen Entwickelungen als reiche Privatleute ein — mehr materielles oder mehr geistiges — Genußleben zu führen? Auf die Aera der von christlichen Helden gestifteten Dynastien und deren väterliches, Recht und Freiheit athmendes, Regiment wird dann die von Romieu — jetzt Louis Napoleons Freunde und Diener, wenn wir recht berichtet sind — schon verkündete ère des Césars folgen, unter deren blutbefleckten Händen das gemißhandelte römische Reich in Recht und Freiheit, in Wissenschaft und Kunst durch die Jahrhunderte dahin siechte, bis es den neuen Schöpfungen des ewig jungen Christenthums Platz machte.

Denn durch alle Wirren der Zeit schreitet das „Königreich, deß kein Ende sein wird" (Luc. 1, 33), seiner Vollendung entgegen. „Gott ist geduldig, weil er ewig ist," sagt St. Augustinus. Wir sind zeitlich, aber berufen zum ewigen Leben. Stärken wir daher unsere erschütterte Hoffnung noch durch einige Blicke in die Entwickelungen der Kirche.

Wegen eines neuen guten Werkes haben wir unserm politischen Gegner zu danken. Unter Herrn v. Bethmann-Hollwegs Vorsitze hat am 23. September der Evangelische Kirchentag in Frankfurt, und zwar in der aus den Klauen der Revolution wiedereroberten Paulskirche, Zeugniß abgelegt für die christliche Ehe und gegen die schweren Sünden des Protestantismus auf diesem heiligen Gebiete. Schon vor fünf und zwanzig Jahren, als das erstorbene Gewissen der deutschen evangelischen Kirchen noch kein Lebenszeichen nach dieser Richtung hin von sich gab, hat ihnen Dr. Julius Müller die Frage — in der Evangelischen Kirchenzeitung — vorgelegt, was sie berechtige, Verbindungen als Ehen kirchlich einzusegnen, welche das klare Wort ihres HErrn als Ehebruch verdamme. Aber nur sehr vereinzelte Früchte rechtschaffener Buße sind in diesem Viertel-Jahrhundert aus jenem Samenkorn erwachsen. Im Ganzen und Großen hat das böse Aergerniß ruhig gewuchert, und nur so weit hat bis jetzt Preußen, dessen „Allgemeines Landrecht" einen so schweren Antheil an dieser Schuld trägt, sich ermannt, daß die disciplinarische Verfolgung der sehr wenigen Geistlichen untersagt worden ist, welche in vorkommenden Fällen durch die That beweisen, daß sie sich nicht dispensiren lassen von dem göttlichen Gebote durch eine weltliche, dieses Gebot ignorirende, Gesetzgebung und Praxis. Jetzt ist in Frankfurt derselbe Dr. Julius Müller noch einmal als Zeuge aufgetreten, und der Kirchentag hat, so viel die ersten summarischen Berichte ergeben, einmüthig beschlossen: die Staats-Regierungen des evangelischen Deutschlands um Herstellung des Eherechts auf den Grundlagen der heiligen Schrift zu bitten, und die Träger des evangelischen Kirchen-Amts an ihre Pflicht der Vertretung der Ablehnung der Einsegnung des Ehebruchs zu erinnern. Die noch immer ungelösten Aufgaben der evangelischen Kirche Preußens und der Preußischen Regierung in dieser hochwichtigen Sache werden beiden dadurch wesentlich erleichtert, daß denen, welche in dem Vorsatze des Ehebruchs beharren, jetzt, seit 1847, der förmliche Austritt aus der Kirche und dann die Civil-Ehe offen steht. Jedenfalls wird der Hauptsegen des treuen Dienstes, welchen Dr. Julius Müller dem Vaterlande und der Kirche geleistet hat, in der kräftigen Aufweckung und Gewissensrührung der Obrigkeit — namentlich der legislativen Instanzen — und noch mehr der Geistlichkeit bestehen.

In Oberdeutschland scheint in Erfüllung zu gehen, was schon die diesjährige Neujahrs-Rundschau als wahrscheinlich aus den Macht- und Rechts-Verhältnissen der Kirche und der Staaten herzuleiten wagte: „die oberrheinischen Bischöfe werden, wenn sie standhaft bleiben, in der Hauptsache ihre Ansprüche durchsetzen, aber unter der moderirenden Mitwirkung des Papstes und vielleicht der deutschen Großmächte." Das Recht ist in diesen Streitigkeiten im Wesentlichen — Einzelnheiten vorbehalten — auf Seiten der Kirche und das Unrecht auf Seiten des absolutistisch-bureaukratischen Staates. Dieß hat der ehrwürdige Bischof von Mainz neuerdings in seiner Schrift: „Das Recht und der Rechtsschutz der katholischen Kirche in Deutschland" ausführlich, gründlich und überzeugend dargethan. Die von dem Episcopate in Oberdeutschland in Anspruch genommenen Rechte und Freiheiten der römisch-katholischen Kirche stehn auch keinesweges den Rechten und Freiheiten der evangelischen Kirchen feindlich gegenüber. Es kommt vielmehr die Behauptung und Anerkennung jener Rechte auch unsern kirchlichen Rechten und Freiheiten zu Statten, so daß die jenseitigen Siege über den aufgeklärten omnipotenten Staat zugleich unsere Siege sind, wie dies die jetzige preußische Regierung im Wesentlichen längst eingesehn und diese Einsicht durch die That bewährt hat. Auch die schon an sich nur schwachen polizeilichen Schranken der Kirchenfreiheit sollten wir von diesem Gesichtspunkte aus lieber erweitert als enge gemacht, wir sollten, zum Beispiel, die Conferenz der katholischen Vereine lieber in Köln als etwa in Mainz sehn.

Allein der Rundschauer würde seine kirchliche und politische Friedensmission nicht erfüllen, wenn er des Bischofs von Mainz und seinen gemeinschaftlichen Freunden, — er darf vielleicht sagen, dem Bischofe selbst —, nicht doch zugleich folgende Erwägungen anheim gäbe.

So einfach sind die Rechtsverhältnisse nicht, die durch Streit und Versöhnung, durch Krieg und Frieden, durch Praxis und Gesetzgebung dreier oft sehr bunter Jahrhunderte nach und nach erwachsen sind, als sie von Seiten der Anwälte der Römischen Kirche jetzt dargestellt zu werden pflegen.

Diese Anwälte berufen sich auf den Religions- und westfälischen Frieden, als auf rechtliche Schranken der Staats-Gesetzgebungen, und zwar mit vollem Rechte. Dem wird nun aber die Verdammung des westfälischen Friedens durch den Papst entgegengesetzt. Diesen Einwurf will der Bischof von Mainz damit beseitigen, daß der Papst „nicht gegen die der Kirche in diesem Frieden garantirten Rechte, sondern gegen die darin enthaltenen Rechtsverletzungen protestirt habe." Allein dies ist ein unhaltbares, die gute Sache des Bischofs selbst verwundendes, Argument. In dem Friedens-Instrumente haben Protestanten wie Katholiken von ihren damaligen Ansprüchen nachgelassen, und es versteht sich von selbst, daß, wer einen Vertrag für sich anruft, ihn auch gegen sich gelten lassen muß. Des Papstes Verdammung des Friedens in der Bulle zelo domus dei, — als eines „ungerechten, für alle Zukunft nichtigen, auch durch keinen Eid wirksam zu machenden" Actes — trifft den ganzen Frieden. Diese Bulle würde daher, wenn sie in Deutschland angenommen würde, so viel an ihr wäre, den dreißigjährigen Krieg erneuern. Mithin können die deutschen Katholiken zu dem Rechte, auf den westfälischen Frieden sich zu berufen, nur dadurch gelangen, daß sie von der Bulle und also hierin vom Papste sich trennen. Aber diese Trennung ist auch, durch die Praxis der Jahrhunderte, schon längst, — und wird selbst von dem Bischofe von Mainz in dieser Schrift neuerdings, — vollzogen. Und darum, aber auch nur darum, gestehn wir ihnen das Recht der Berufung auf jenen Frieden in vollem Umfange zu. Es wäre eine unnöthige Verletzung ehrwürdiger Pietäts-Gefühle, wenn protestantischer Seits die Katholiken zu einer ausdrücklichen Lossagung von der Bulle zelo domus dei noch jetzt gedrängt werden sollten.

Allein auch Gründe für eine mildere Beurtheilung der badischen Regierung und ihrer, wie der Erzbischof von Freiburg sagt, „unbelehrbaren Bureaukratie" entnehmen wir aus der Schrift des Bischofs von Mainz. Schon früher hat der Rundschauer darauf hingewiesen, wie der Episcopat selbst durch seine lange Acquiescenz jene „Unbelehrbarkeit" gesteigert hat. Indeß erst aus dieser Schrift hat er ersehn, in welchem Umfange dieß geschehen ist. Der Bischof theilt eine Reihe von Fällen mit, in denen die Erzbischöfe von Freiburg von der badischen Regierung durch ihre „katholische Kirchen-Section" (jetzt „katholischen Ober-Kirchen-Rath") von der Ausübung der bischöflichen Disciplin wegen grober Excesse von Geistlichen sich haben abhalten lassen, und es ergibt sich aus seiner Erzählung, daß die Erzbischöfe damals nicht daran gedacht haben, mit Excommunicationen auch nur solcher Geistlichen, — es ist ein Decan darunter, — geschweige denn der „katholischen Kirchen-Section", so wie jetzt, vorzuschreiten. Der Bischof von Mainz schildert diese Excesse mit den schwärzesten Farben und stellt jene Geistlichen, wohl mit vollem Rechte, als schamlose Gesinnungsgenossen von Vogt, Ruge, Blum, Ronge u. s. w. dar. Der schreiendste Fall ist der des nachmals Protestant gewordenen Freiherrn von Reichlin-Meldegg. Dieser hat, nach des Bischofs Erzählung, als katholischer Geistlicher und Professor der Kirchen-Geschichte, mithin als Lehrer der künftigen katholischen Priester, in Freiburg selbst, also unter den Augen des Erzbischofs, in seinen Vorlesungen „die katholische Kirche fortwährend herabgewürdigt, den Samen der Empörung und frivolen Neuerung ganz im Sinne des späteren Rongethums ausgesäet", und frech-rationalistisch dem Neuen Testamente ins Angesicht „die Gottheit Christi geleugnet." Es läßt sich schwerlich ein Fall denken, der das selbständige Bischofsamt schärfer, als dieser, herausforderte. Er würde selbst die protestantische Kirchen-Disciplin, wo sie nicht im tiefsten Schlafe liegt, in Bewegung setzen. Was thut aber der Erzbischof Bernhard, der erste der Freiburgischen Erzbischöfe? Er klagt in einem ausführlichen Schreiben die „schmählichen, jedes reine Ohr beleidigenden", der Kirche und ihren Grundlehren Hohn sprechenden Frevel seines geistlichen Sohnes „mit unbegrenztem Vertrauen" dem protestantischen Großherzoge. „Wie sollte, wie könnte ich wohl anders einschreiten", sagt er, „als durch meine Zuflucht zu Ew. Königlichen Hoheit als meinem theuersten Landesvater", und bittet dann den Großherzog in seinem und seiner „mitunterzeichneten Domcapitularen" Namen diesem „jungen Manne" „allergnädigst die höchste Weisung zugehen zu lassen, im Geleise des rein-katholischen Glaubens und seiner Dogmen zu bleiben." Die Bitte blieb ohne Erfolg und der Erzbischof „mußte", — sagt der Bischof von Mainz — „den namenlosen Greuel im Hause des HErrn fortdulden, daß ein vom Glauben an Christum abgefallener Priester der Lehrer seiner Theologen war." Weiter geschah, so viel erhellet, nichts. Der Bischof hat kein Wort des Tadels oder auch nur des Bedauerns wegen dieses Aufgebens des erzbischöflichen Amtes. Er belegt mit diesen Thatsachen nur seine Behauptung, wie arg die katholische Kirche gemißhandelt worden sei, — was freilich nur zu sehr daraus hervorgeht, — und wie lange sie sanftmüthig gelitten habe. Allein er gibt uns vielleicht Recht, wenn wir noch eine andre Anwendung von seinen Mittheilungen machen. Der Erzbischof Bernhard hat thatsächlich die Ausübung der Disciplin dem protestantischen Großherzoge überlassen. Allerdings war er damals (1830) ein Greis von mehr als achtzig Jahren. Allein das ist der jetzige Erzbischof auch. Und was thaten die „mit-unterzeichneten Dom-Capitularen"? Würden damals die Sympathieen des Episcopats und der Katholiken anderer Länder geschwiegen haben, die jetzt, auf so viel mindere Veranlassung, so laut hervortreten? Warum griff Niemand, auch der Papst nicht, zu dem geistlichen Schwerdte? Warum ließ sich auch der nachmalige Erzbischof Ignaz in den 1840er Jahren die, nach des Bischofs von Mainz Mittheilungen, fast eben so argen Excesse rongethümlicher Priester gefallen, ohne, wie der jetzige, mit Excommunicationen einzuschreiten? Wer gerecht urtheilt, wird gestehen müssen: an der „Unbelehrbarkeit" der badischen Büreaukratie hat die Kirche wesentlich mitgearbeitet. Es lag nach solcher Connivenz von ihrer Seite dem protestantischen Regenten und seinem katholischen Ober-Kirchenrathe sehr nahe, sich zum Mitregieren der katholischen Kirchensachen für berufen zu

halten. Nachdem so die innerlichsten Innerlichkeiten der Disciplin dem protestantischen Großherzoge von Seiten der Kirche selbst anheim gegeben worden waren, erklärte im Jahre 1853 der Erzbischof den Krieg, einerseits unter Berufung auf die veränderten Umstände, namentlich auf Preußens und Oesterreichs der Kirchenfreiheit günstige Haltung, andrerseits aber im erhabensten Posaunenton der selbständigen Kirche, ohne ein Wort der Reue wegen jener Connivenz und zunächst auf Veranlassung der Collatur zu geistlichen Stellen und dergleichen, noch dazu nachdem mehrere Punkte neu concedirt waren. Gewiß, es mußte den badischen Staatsmännern sehr schwer werden, in solchem Verfahren nichts als die pflichtmäßige Ausübung des erzbischöflichen Amtes zu erkennen. Es ist der vom HErrn selbst empfohlene Weg des Friedens, immer zuerst den Balken im eignen Auge zu suchen, und niemand hat eine heiligere Pflicht, dieser göttlichen Mahnung zu folgen, als die Kirche des HErrn selbst.

Dieß leitet uns auf eine allgemeinere Betrachtung. Wie viele Christenherzen erflehen nicht heute, diesseits und jenseits, die Einheit der gesammten Kirche Gottes! Es ist dieß kein leerer Wunsch; die Weissagung verbürgt uns ja dieses glorreiche Ziel. Aber sind wir wohl auf dem rechten Wege dahin, auf dem Wege der Wahrheit, der Demuth, der Buße? Wahrheit, Demuth, Buße, — das ist das köstliche Geschmeide der Braut, der Schmuck, an dem der Bräutigam sein Wohlgefallen hat. Protestanten und Katholiken sollen nicht bloß als Individuen, sie sollen auch als Kirchen-Gemeinschaften nicht selbstgerecht, nicht rechthaberisch, sondern demüthig und bußfertig sein. Sie müssen es sein, wenn sie in der Wahrheit bleiben wollen. Die Sünde diesseits, die Gnade jenseits anerkennen und bekennen, das ist diesseits und jenseits der Weg des Friedens, der Weg zur Einheit des Hauses Gottes. Wie viel Sünde ist diesseits, wie viel Gnade jenseits, wie viel haben wir diesseits zu bereuen, wie viel jenseits zu lernen! So kann, so soll jeder Protestant als solcher, jeder Katholik als solcher, denken und fühlen. Der Stoff ist unerschöpflich. Wir verleugnen damit keineswegs unsre engere Gemeinschaft. Wir reinigen und kräftigen sie vielmehr. Es ist eben die wahre Weisheit, die Weisheit von oben, welche friedsam ist und sich lehren läßt. Wie leuchtend steht als Gegentheil aller sectirischen Gesinnung, als Vorbild der erhabensten Katholicität, des HErrn unpartheiliches Urtheil uns vor Augen! An des cananäischen Weibes, an des heidnischen Hauptmanns Glauben hat er seine besondre Freude; strafend spricht er: „Wahrlich ich sage euch solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden.“ Er hebt angelegentlich hervor, daß der Eine Dankbare unter den Zehnen und, im Gleichnisse, der die Barmherzigkeit that, Samariter waren, die Unbarmherzigen dagegen ein Levit und ein Priester, Glieder der wahren Kirche, Diener des lebendigen Gottes. Und welcher Katholik kann die Evangelischen, welcher Evangelische die Katholiken Samariter und Heiden nennen? Sind sie nicht beiderseits getauft im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes?

Diese Rundschau war zum Abdrucke bereit, als die Nachrichten von der Niederlage der Russen und dem Falle von Sebastopol einliefen. Bestätigen sie sich in ihrem ganzen Umfange und hat Rußland wirklich eine so schwere Wunde davon getragen, so liegt darin die dringendste Aufforderung für die deutschen Großmächte, inniger als je verbunden zu bleiben unter einander und mit dem gesammten Deutschland, und durch eine selbständige Politik das nun in der That ernstlich bedrohte Gleichgewicht — richtiger „Besitzstand“ — von Europa aufrecht zu halten.

Geschrieben am 1. October, dem Ernte-Dankfeste.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Bildhauer, Professor Kiß in Berlin, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Königlich Portugiesischen Christus-Ordens zu ertheilen.

Kriegs-Ministerium.

Der unter Nr. 19,890 bei der Militair-Wittwenkasse am 1. Juli 1850 mit 500 Thlr. Pensions-Versicherung aufgenommene Interessent ist wegen unterlassener Berichtigung der Beiträge und Wechselzinsen, in Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmungen, von der gedachten Kasse ausgeschlossen worden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Berlin, 23. September 1854.

Kriegs-Ministerium, Militair-Oekonomie-Departement.

Polizei-Präsidium.

Nachstehende Bekanntmachung:

Es sind in neuerer Zeit nicht nur durch Tapeten- und Wohnzimmerwände, sondern sogar durch Fenstervorhänge, welche mit Arsenikpräparaten gefärbt waren, mehrfache Vergiftungen herbeigeführt, und hat sich hieraus die Nothwendigkeit ergeben, die Anwendung des Arseniks zu derartigen gewerblichen Zwecken zu verbieten.

Auf Veranlassung des Königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und des Königlichen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten verordnet daher das Polizei-Präsidium für die Stadt Berlin:

1) die fernere Anwendung der mittelst Arsenik dargestellten grünen Kupferfarben zum Färben oder Bedrucken von Papier, namentlich zum Anstreichen von Tapeten und Zimmern, zum Bedrucken von Fenster-Rouleaux und Gardinen und Fenstervorsetzern wird hierdurch untersagt;

2) ebenso wird der Handel mit den genannten, mittelst arsenikhaltiger Farben gefärbten Gegenständen untersagt, und muß es den Handel- und Gewerbetreibenden überlassen bleiben, ihre Waaren nur aus solchen Fabriken zu beziehen, denen sie vertrauen dürfen, daß die Anwendung des Arseniks streng ausgeschlossen bleibt, und sich gegen die Lieferung verbotener derartiger Fabrikate vollständig sicher zu stellen;

3) jede Uebertretung der vorstehenden Bestimmungen zieht eine Geldstrafe von fünf bis zehn Thalern nach sich, wobei jedoch im Falle eines durch Uebertretung dieses Verbots entstandenen Schadens die Uebertreter außerdem von der nach den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften verwirkten Strafe betroffen werden.

Berlin, den 15. Mai 1850.

Königliches Polizei-Präsidium gez. von Hinckeldey.

wird hierdurch mit dem Bemerken republicirt, daß das Polizei-Präsidium Veranlassung nehmen wird, durch Revisionen der betreffenden Fabriken und Verkaufsstätten von etwanigen Contraventionen sich Kenntniß zu verschaffen.

Berlin, den 24. September 1854.

Königliches Polizei-Präsidium. Lüdemann.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 5. d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Der Entwurf zum Special-Etat Nr. 29 für Pensions-Beiträge und verschiedene Ausgaben pro 1855/57 — die Vorlage wegen Prolongation des Etats für das städtische Straßenreinigungswesen — die Rechnung über den Fonds der Stiftung vom 17. November 1822 pro 1853 — die Notaten-Beantwortung zur Rechnung über den v. Scheve'schen Fonds pro 1853 — die Angelegenheit wegen Entrichtung der Miethssteuer von den Betriebs-Räumlichkeiten der Eisenbahn-Gesellschaften — die Mittheilung über die Ausführung der Gas-Erleuchtung auf dem Wege nach und in Schöneberg — die Rückäußerung des Magistrats wegen der Feststellung der den Unternehmern neuer Straßen-Anlagen aufzuerlegenden Verpflichtungen — die Anträge wegen Ankaufs des Grundstücks Taubenstraße 25 und Abbruchs von Scharrn daselbst — der Antrag wegen Aufstellung von noch 3 Oel-Laternen in der Brunnenstraße, jenseits der Invalidenstraße — die Vorlage wegen der Aushöhung des Magistrats-Holzplatzes und Anlegung einer Schälung daselbst — verschiedene Vorlagen wegen Vermiethung von Wohnungen — mehrere Unterstützungs-Sachen — die Vorlagen wegen Pensionirung eines Billetdieners und Besetzung der Stelle eines Hülfs-Executors — der Antrag wegen Bewilligung von Geldgeschenken für die Beneficiaten der städtischen Hospitäler bei einer bevorstehenden festlichen Gelegenheit — desgleichen wegen Bewilligung eines anderweitigen Zuschusses für den Louisenstädtischen Wohlthätigkeits-Verein — die Mittheilung über die zum Diäten- und Bureau-Fonds des Provinzial-Landtags geleistete Zahlung. Außerdem wird in dieser Sitzung die Ausloosung eines Drittheils der Mitglieder der Versammlung behufs der bevorstehenden regelmäßigen Ergänzungswahlen stattfinden. Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung die Etats-Entwürfe für die Erleuchtungs-Kasse und für die vorstädtische Oel-Erleuchtung pro 1855 — der Antrag wegen Bewilligung einer Remuneration — Wahl-Angelegenheiten, Niederlassungs- und Rehabilitirungssachen zum Vortrag kommen.

Berlin, den 2. October 1854. Fähndrich.

Deutschland.

Berlin, 3. October.

Se. Majestät der König werden heute Abend gegen 6 Uhr von Muskau über Cottbus und Guben mittels Eisenbahn hier eintreffen und Allerhöchstsich sofort nach Sanssouci begeben.

— Der Minister-Präsident Frh. v. Manteuffel hat sich gestern nach aufgehobener Königlicher Tafel von Muskau nach Luckau begeben, und wird dem Vernehmen nach erst morgen Mittag hier wieder eintreffen.

— Der Kaiserlich Russische Wirkliche Geheime Rath und Mitglied des Reichsraths Graf Potocki ist von St. Petersburg, der General-Lieutenant a. D. v. Stosch von Schwedt a. O., der Königlich Sächsische Kammerherr und Ceremonienmeister v. Gersdorf von Dresden, der Königlich Dänische Kammerherr Frhr. v. Bille-Brahe von Kopenhagen und der Königlich Portugiesische General-Consul Erlanger von Frankfurt a. M. hier angekommen.

— Der Fürst Heinrich zu Carolath-Benthen ist nach Carolath, der Mexikanische General-Lieutenant Don Arista nach Dresden, der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerin'sche Staats-Minister und Minister-Präsident Graf v. Bülow nach Schwerin, der Königlich Dänische Hofjägermeister v. Reedtz-Thott nach Kopenhagen, der Königliche Kammerherr und Minister-Resident v. Thile nach Dresden, der Kaiserlich Oesterreichische Kämmerer Graf v. Wurmbrand nach Golsen, der Königlich Hannover'sche Kammerherr Baron v. Malortie nach Hannover und der Königlich Großbritannische Cabinets-Courier Capitain Blackwood nach London von hier abgereist.

— Die Wahl des bisherigen Landesältesten, Landraths des Wohlauer Kreises von Niebelschütz auf Tschister, zum Director der Liegnitz-Wohlauer Fürstenthums-Landschaft ist Allerhöchst genehmigt. (P. C.)

Muskau, 30. September. Se. Maj. der König sind heute früh 7 Uhr von Breslau mittels Eisenbahn nach Nimkau und von da zu Wagen nach Gloschkau an der Oder zur Besichtigung der dortigen Deichbrüche gefahren. Nach Nimkau zurückgekehrt, bestiegen Se. Majestät wiederum die Eisenbahn, entließen in Liegnitz den Minister v. Westphalen, den Ober-Präsidenten v. Schleinitz und die Regierungs-Bauräthe und Commissarien, welche die ganze Reise mitgemacht hatten. Um ½ 2 Uhr trafen Se. Majestät in Hansdorf ein, entließen auch hier das übrige Gefolge und fuhren, nur von dem Flügel-Adjutanten Major v. Schlegell begleitet und gefolgt von dem Leibarzt Dr. Grimm, quer durch das Land über die Dörfer Hartmannsdorf, Wiesau, Groß-Selten, Zessendorf, Dubrau und Hermsdorf nach Muskau, wo der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande K. H. ihren hohen Gast erwarteten.

Breslau, 29. Sept. [Begnadigung.] Bereits früher ist des Vorfalls Erwähnung geschehen, wie ein bei Gelegenheit des letzten Hochwassers am 19. v. M. auf der Wilhelmsbahn in der Richtung von Oderberg nach Ratibor passirender Güterzug aus der ihm durch die Zerstörung der Zinnabrücke bevorgestandenen Gefahr durch die nicht ohne Lebensgefahr an den Tag gelegte Entschlossenheit eines in der Straf-Anstalt zu Ratibor detinirten Sträflings, eines früheren Eisenbahn-Wärters, Namens Josef Reichelt, gerettet wurde. In Anerkennung dessen hat Se. Maj. der König bei seiner Anwesenheit hierselbst am heutigen Tage dem Reichelt den Rest der von ihm zu verbüßenden Strafe in Gnaden erlassen und die ihm entzogenen bürgerlichen Ehrenrechte wieder verliehen. Die Direction der Wilhelmsbahn hat dem Reichelt bereits früher in Berücksichtigung des besonderen Verdienstes, welches er sich durch sein muthvolles Benehmen um die Bahn erworben hat, seine Wiederanstellung als Bahnbeamter zugedacht. (Schl. Bl.)

Ratibor, 29. Septbr. [Erzherzog Albrecht.] Gestern Abend langte Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Albrecht, von Krakau kommend, in Begleitung des Oberlieutenant v. Hohnstein, Stabsfeldarzt Dr. Krause und Hauptmann Schäfer hier an und nahm in dem Hotel „Prinz von Preußen“ das bestellte Quartier ein. Zu dem Abends stattgefundenen Souper war auch der Preußische Major v. Bornstedt zugezogen worden. Heute früh setzte Se. Königl. Hoheit die Reise nach Wien fort.

Stralsund, 1. October. [Todesurtheil.] Nach einer vier Tage hindurch fortgeführten Verhandlung wurde in der vergangenen Nacht gegen 4 Uhr Morgens der Schneider Lorenz aus Elmenhorst vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt. Derselbe war angeklagt, in Gemeinschaft mit einer Frau den Ehemann dieser Frau ermordet zu haben. Auch hatte sich bei der Untersuchung ein dringender Verdacht herausgestellt, daß derselbe Mörder bereits vor Jahren eine Frau umgebracht habe, von welchem Verbrechen jedoch der Angeklagte freigesprochen wurde, indem die Geschwornen die ihnen vorgelegte Frage nur mit 7 gegen 5 Stimmen bejahten und der Gerichtshof deshalb selbst entscheiden mußte. Die mitangeklagte Frau des Ermordeten ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. (Osts. Z.)

Gumbinnen, 27. Sept. Auf den letzten Wochenmärkten hat unsere Polizei eine ganz besondere Thätigkeit entwickelt, um den verbotenen Aufkauf von Getreide und Victualien zu verhindern.

Memel, 29. September. [Schiffe. Cholera.] Heute Morgens 5¼ Uhr ist das Dampfschiff „Der Preußische Adler“, welches am 24. von Hull abgegangen war und in der Nordsee einen starken Sturm ausgehalten hatte, mit Gütern und einem Passagier glücklich hier angekommen. Es sind wieder vier Russische Matrosen mit dem Memeler Schiffe „Cito“ als Passagiere von London hier eingetroffen und nach ihrer Heimath weiter befördert worden. Sie gehörten zu dem Schiff „John“, Capitain Schultz, und früher nach Libau gehörig. Obgleich das Schiff in Altona verkauft worden, ist es doch von den Engländern mit Beschlag belegt und als Prise erklärt worden. — Die Cholera, welche laut Bekanntmachung der Regierung seit dem 29. August hier ausgebrochen ist, scheint ohne große Heftigkeit aufzutreten. Seit dem angegebenen Tage bis zum 25. September sind im Ganzen nur 130 Personen erkrankt, wovon 70 genasen, 51 starben und 9 noch in Behandlung blieben. Die meisten Erkrankungen und Todesfälle kommen unter der arbeitenden Bevölkerung, den Kahn- und Seeleuten vor, welche der Erhitzung und Erkältung vielfach ausgesetzt sind, meist eine unregelmäßige Lebensweise führen und gewöhnlich erst dann ärztliche Hülfe suchen, wenn es zu spät ist. Gestern und heute sind keine neuen Erkrankungen angemeldet worden. Man hofft daher, daß die Seuche erloschen oder doch dem Erlöschen sehr nahe ist. (P. C.)

München, 29. Sept. [Bier-Confiscation.] In heutiger Magistrats-Sitzung, schreibt die A. A. Z., wurde beschlossen, daß die bei Bierbrauer Math. Pschorr „zum Hacker“ unter Amtssiegel gelegten Vorräthe Sommerbier, circa 2000 Eimer (40 Lagerfässer à circa 50 Eimer), als untarifmäßig zu confisciren seien und M. Pschorr außerdem noch in eine Geldstrafe von 40 Fl. verfällt werde. Es kam hierbei eine gewichtige Frage zur Erörterung, indem dieses Bier, nach Ausspruch der Sachverständigen, einerseits für untarifmäßig erklärt wurde, „weil es schaal und matt, zückend und säuerlich und von nicht reinem Geschmacke“ sei, andererseits aber bei wiederholten halymetrischen Proben seinen vollen Gehalt (1000 Grade Bier und 13 Gran zurückgebliebenes Salz) erprobt hat und vom Polizei-Arzt deshalb für tarifmäßig erklärt wurde.

Würzburg, 1. October. Heute wurde die Eisenbahnstrecke von hier nach Aschaffenburg, das letzte Verbindungsglied in der Linie der Baierischen Westbahn, dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Nürnberg, 1. Oct. [Zeitungs-Jubiläum.] Der „Correspondent von und für Deutschland“ begeht heute sein 50jähriges Jubiläum. Er erschien am 1. October 1804 zuerst als „Fränkischer Kreis-Correspondent“, gegründet von dem Geh. Rath v. Schaden. Der erste Redacteur war Dr. Bischof.

Karlsruhe, 30. Sept. [Zur Auswanderung.] Einer Anordnung des evangelischen Oberkirchenrathes zufolge soll in Zukunft in den Orten, wo Auswanderung stattfindet, mit den Auswanderern vor ihrem Scheiden ein öffentlicher Gottesdienst abgehalten werden, um dieselben an die empfangenen göttlichen Wohlthaten zu erinnern, zur Treue in ihrem evangelischen Glauben und zu einem Wandel in der Furcht Gottes zu ermahnen. Es sei eine Pflicht der Kirche, ihre Angehörigen nicht ohne Theilnahme und Segen zu entlassen. Die ermahnende und tröstende Liebe der Kirche, als der geistlichen Mutter, wird in solchen Augenblicken sicherlich von heilsamen Folgen begleitet sein, wo ungewöhnliche Eindrücke das Herz des Menschen bewegen, Vergangenheit und Zukunft es gewaltiger erfassen und um seinen Besitz streiten.

Dresden, 30. Sept. [Vom Hofe.] Se. Maj. der König haben den Ober-Kammerherrn von Könneritz dieser Function, unter Belassung des Titels und Ranges, auf sein Ansuchen wieder enthoben und deren Verwaltung provisorisch dem Oberhofmarschall von Gersdorff übertragen. Se. Maj. der König hat sich heute früh nach Löbau begeben und wird heute Abend wieder hier eintreffen.

** **Weimar**, 1. Oct. [Tagesnotizen.] Gestern wurde eine Parade des Truppen-Contingents abgehalten, das eine Zeit lang zu Herbstübungen hier zusammengezogen war, und sodann wurden die zu den Uebungen eingezogenen Soldaten entlassen. — Die Großherzogliche Familie wird nach einer längern Abwesenheit heute wieder hier eintreffen. — In den nächsten Tagen findet hier eine Versammlung von Thüringischen Landwirthen statt, an deren Spitze der Staatsminister v. Watzdorf und der Geheime Hofrath Schulz aus Jena stehen.

* **Eisenach**, 29. Septbr. Die Versammlung von Realschulmännern zählte diesmal 40 Mitglieder. Man könnte daraus schließen, daß der Drang nach diesem vor Jahren so gerühmten Institute doch etwas nachgelassen haben müßte.

⚓ **Fürstenthum Lippe**, 30. September. [Aufruf für Schlesien. Die Seminar-Angelegenheit.] Im heutigen „Regierungs- und Anzeige-Blatte“ erläßt unsere Regierung einen Aufruf zur Unterstützung der nothleidenden Schlesier. Sie fordert zu Bildung von Hülfs-Vereinen und Veranstaltung von Sammlungen auf, von denen sie im Hinblick auf die so gesegnete diesjährige Ernte in unserm Lande guten Erfolg erwartet. Wir hoffen und wünschen ein Gleiches. — Zur Charakteristik unseres christlich-conservativen Volkes ist zu berichten, daß das hiesige evangelische Volksblatt „Licht und Recht“ hauptsächlich aus Mangel an Theilnahme, die sich in letzterer Zeit durch massenhafte Aufkündigung fast polemisch kundgegeben, mit dem abgelaufenen Quartal eingegangen ist. Die vorletzte Nummer desselben kommt auf die für unser Land so wichtige Seminar-Angelegenheit (über welche neulich in dieser Zeitung ausführlich berichtet worden ist) zurück, und indem sie berichtet, daß Pastor Begemann rücksichtlich seiner öffentlichen Anklage des Seminar-Religions-Unterrichts in den durch den betreffenden Religions-Lehrer Dr. Weerth und das Fürstliche Consistorium gegen ihn erhobenen Prozessen durch Erkenntnisse der Erlanger und Göttinger Juristen-Facultät in der Sache freigesprochen sei, hebt sie die in dem Göttinger Erkenntniß constatirte Thatsache hervor, „daß der Religions-Unterricht in dem Seminar zu Detmold von der Schrift-Auffassung sich merklich unterscheidet, welche in den Bekenntnissen der evangelisch-reformirten Kirche herrscht“, und knüpft daran die Bitte um nunmehrige baldige Abstellung der gerügten Mißstände. Es ist dies jetzt allerdings eine heilige Pflicht des Fürstlichen Consistoriums, deren Erfüllung das Land um so zuversichtlicher entgegensieht, da dieses Collegium unlängst durch zwei neue Consistorialräthe, die Prediger v. Cölln und Dr. Heinrichs, vermehrt worden ist.

Neustrelitz, 29. Septbr. [Vom Hofe.] Ihre Königl. Hoheiten die Frau Großherzogin, der Erbgroßherzog, die Frau Erbgroßherzogin und Ihre Hoheit die Herzogin Caroline sind heute Morgen nach Neubrandenburg zum Besuch des Wettrennens gefahren. (Nstr. Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 2. October. [Tagesbericht.] Der Spanische Gesandte de la Torre Ayllon, der nun nach Rom bestimmt ist, wird bekanntlich auf seinem hiesigen Posten durch Hrn. Gonzalez Bravo ersetzt werden. An die Stelle des Legations-Secretairs Zarco del Valle, der in gleicher Eigenschaft nach Kopenhagen geht, kommt Herr von Cortina, der bereits als Attaché der hiesigen Spanischen Gesandtschaft beigegeben ist. — Der in Türkischen Militairdiensten gestandene Janku, welcher, wie die Zeitungen berichten, in Bukarest von Omer Pascha an Oesterreich ausgeliefert und nach Hermannstadt transportirt wurde, diente im Jahre 1849 bei einem Oesterreichisch-Walachischen Freicorps gegen die Insurgenten in Ungarn, entnahm im Laufe des Feldzuges der Kriegskasse namhafte Summen und floh mit denselben über die Grenze, wo er bei der Türkischen Armee Dienste genommen hat. Derselbe zählt somit gewiß nicht in die Reihe der „politischen Flüchtlinge“.

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 30. September. [Politische Stimmungen. Die Kaiserin zu Pferde. Amerikanischer Diplomaten-Congreß. Anleihe.] Die Federn der Französischen Regierung sind seit einigen Tagen in Bewegung, um zu zeigen, daß die Westmächte nichts weniger als gemeint seien, auf den Vorschlag des Berliner Cabinetes einzugehen und die Conferenzen in Wien wieder aufzunehmen. Degenstöße ins Wasser, und nichts Anders, denn es ist gewiß, daß das Berliner Cabinet einen solchen Antrag gar nicht gestellt hat. Man darf annehmen, daß es ihn auch gar nicht stellen wird. Die Depesche des Grafen v. Buol an den Oesterreichischen Gesandten in Petersburg hat in unserer politischen Welt einen gewissen Eindruck hervorgebracht, die Minister geben sich den Schein, als seien sie ganz befriedigt dadurch, es ist aber nicht so gemeint, und wenn sie Aufrichtigkeit für rathsam und zeitgemäß hielten, so würden sie nicht bloß in vertraulichen Unterhaltungen von der „zweideutigen und eigennützigen“ Politik Oesterreichs sprechen. — Die Kaiserin wohnte dem militairischen Schauspiele zu Pferde bei. Dies beweist, daß ihre Gesundheit wieder hergestellt ist. — Es haben sich hier wieder diplomatische Agenten der Vereinigten Staaten zusammengefunden, die von Madrid, Rom, Turin, Lissabon, dem Haag, und der Amerikanische Geschäftsträger in London wird erwartet. Von hier werden sich die Herren nach Basel begeben. Den Zweck dieses wandernden Congresses kennen wir noch nicht, aber wir haben aus dem Munde eines der Herren erfahren, daß alle diplomatischen Agenten des Nordamerikanischen Präsidenten Pierce beauftragt sind, in der Cubaschen Angelegenheit an die guten Dienste der Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, zu appelliren. Der Präsident der Vereinigten Staaten wünscht nämlich, daß die Europäischen Regierungen dem Cabinete von Madrid vorstellen, der freiwillige Verkauf Cubas sei das Klügste, was es thun könne, besonders in Betracht der zerrütteten Finanzen Spaniens. — Die Anleihe zwischen der Französischen Regierung und dem Hause Rothschild ist noch nicht abgeschlossen worden. Rothschild stellt sich, als liege ihm nicht viel daran.

* **Paris**, 1. Oct. [Der Kaiser und Sebastopol.] Die Französische lithogr. Correspondenz meldet: Der Kaiser beschloß gestern die Manöver der Nord-Armee in Person durch eine Revue auf dem großen Plateau, wo früher die große Armee lagerte. Um 1 Uhr langten der Kaiser und die Kaiserin beim Napoleons-Steine an, und in demselben Augenblick traf auch ein aus Boulogne abgefertigter Courier ein, der dem Kaiser eine Depesche übergab, die die Einnahme Sebastopols meldete. Nachdem der Kaiser die Depesche der Kaiserin zu lesen gegeben hatte, schickte er Ordonnanz-Offiziere in allen Richtungen ab, um den Truppen die eben erhaltene gute Nachricht mitzutheilen. Die Soldaten nahmen diese Mittheilung unter lebhaftem Jubel und mit dem Rufe auf: „Es lebe der Kaiser!“ Nachdem hierauf der Kaiser die Truppen heruntergeritten war, stellte er sich neben dem Napoleons-Steine wieder auf, und hielt eine sehr energische Rede, worin er die Einnahme von Sebastopol meldete. Diese Nachricht, sagte er u. a, ist heute wahrscheinlich; ja sie ist, ich bin glücklich es Euch melden zu können, gewiß.*) Nach beendigtem Defilé kehrten die Truppen in ihre Quartiere zurück. Der Kaiser wird heute in Paris zurückerwartet. Am 15. geht er wieder nach Boulogne. Die Garde und die Guiden kehren nach Paris, die ganze Cavallerie in ihre Cantonirungen zurück. 17,000 Mann Infanterie bleiben zu Helfaut und St. Omer und 35- bis 40,000 Mann in der Umgebung von Boulogne. Mit den Lieferanten sind Contracte bis zum 1. Januar abgeschlossen.

Großbritannien.

John Butler (zweiter) Marquis v. Ormonde, erblicher Obermundschenk (Chief Butler) von Irland, geboren im Jahre 1808, ist in Dublin an einem Schlagfluß gestorben. Er saß im Oberhause als Baron Ormonde und stimmte mit den Tories.

Spanien.

V **Madrid**, 27. Sept. [Zur Situation.] Sie müssen neulich meine Meinung über die Aussichten des Grafen von Montemolin sehr kühn, sehr gewagt gefunden haben, weil Sie es für nöthig hielten, Ihren Lesern ausdrücklich zu bemerken, daß es die eines Spanischen Legitimisten sei. Sie erlauben mir wohl einige kleine Bemerkungen dazu. Nun ja, ich bin ein Spanischer Legitimist; aber ich bin kein Legitimist, wenn man Legitimist für gleichbedeutend mit Carlist nimmt. Ich habe dem Infanten Don Carlos und seinen Söhnen nie meine Theilnahme versagt, ich zähle viele Freunde und Verwandte in den Reihen seiner treuesten Anhänger; aber ich habe seine Sache nie unterstützt und meinen Degen nie für seine Fahne gezogen. Ich glaube, daß ich das Recht habe, mich einen Spanischen Legitimisten zu nennen, obwohl ich nie Carlist war und es auch heute noch nicht bin. Aber wenn ich, durch die Erfahrung belehrt, mich einfach begnüge, Royalist zu sein, wenn ich wünsche, daß mein Land die Krisis, in der es sich befindet, glücklich überwinden möge, wenn ich die sich kundgebende Meinungsveränderung constatire und Ihnen die Symptome dieser Veränderung zeige, so glauben Sie ja nicht, daß ich der Partisan der carlistischen Partei und eines Rechtes geworden bin, das ich nicht discutire, weil ich mich hier nur mit Thatsachen beschäftige. Die Thatsachen aber, die ich Ihnen angedeutet habe, werden von Tage zu Tage unbestreitbarer; was thut es also, ob diese Andeutungen von einem Legitimisten oder einem Andern herrühren? Theilen Sie dieselben Ihren Lesern ohne Besorgniß mit, daß ich mich täusche — el tiempo lo dur sagt das Sprichwort. Wenn unsere letzte Revolution sich auf einen einfachen Ministerwechsel beschränkt hätte, wenn dieses von mir so geliebte Land keine andere Gefahr liefe als die einiger localer Aufstände, so könnte man sich noch gedulden; aber der Socialismus hat sein dräuend Haupt erhoben mitten unter uns, die demokratische Revolution ist in unsern Mauern, — was ist natürlicher, als daß monarchische Spanier sich nach Don Carlos' Königlichem Zweige zurücksehnen, der eben der vollendete Gegensatz der Republik und des Socialismus ist? Was sich in unseren Provinzen zuträgt, ist im höchsten Grade beunruhigend, an den Thoren der Hauptstadt werden die gräßlichsten Verbrechen von Menschen in der Uniform der sogenannten Nationalmiliz begangen; das Ministerium schwankt zwischen den avancirtesten Grundsätzen der Revolution und einem laisser aller, das vielleicht noch schlimmer ist. Die Regierung publicirt anstatt zu regieren Adressen an diesen unbesteglichen Siegesherzog; aus dem Wahlkampf kann nichts hervorgehen als eine Constituante von Schwätzern, in der sich jede Art von schlechtem Ehrgeiz, in Patriotismus gewickelt, geltend machen wird. Die Armee Spaniens fällt geradezu auseinander, sie verliert täglich mehr und mehr den sittlichen Halt der Disciplin; die Industrie stirbt ab, das Eigenthum

*) Die Nachrichten, die in Paris am 30. waren, können keinenfalls die Einnahme von Sebastopol als gewiß erfolgt gemeldet haben. Die Nachricht beruhte damals nur auf der schon erwähnten Meldung eines Schiffscapitains und die Gewißheit, von der der Kaiser Louis Napoleon hier spricht, kann sich nur auf Combinationen gestützt haben. D. Red.

Berliner Zuschauer.

Berlin, 3. October.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Freiherr v. Bodelschwingh-Plettenberg aus Schnöggersburg. Graf v. Itzenplitz, Königl. Kammerherr und Regierungs-Präsident, aus Kunersdorf. Graf v. Radolinski, Königl. Kammerherr, aus Prag. v. Bonin aus Schöneberg. Baron v. Hammerstein aus Harburg. Baron v. Hammerstein aus Retzow. Baron v. Hammerstein aus Schwartau. Graf v. Thun aus Sehuschitz. Graf v. Bülow, Großh. Mecklenb. Schwerinscher Staatsminister, aus Schwerin. Freiherr v. Richenberg, Königl. Preuß. Legationsrath, aus Kopenhagen. Graf v. Wurmbrand, K. K. Oesterr. Kämmerer, aus Liblin. Baron Wachadski aus Sehuschitz. — British Hotel: Donna Josefa de la Oliva aus Malaga. v. Levetzow aus Hannover. — Hotel de Rome: Marquis de Beaumont aus Paris. — Victoria-Hotel: Baron v. Bille-Brahe, Königl. Dänischer Kammerherr, aus Kopenhagen. — Hotel de Russie: v. Rosenstiel, Major a. D., aus Herzogswalde. Jones, Königl. Großbr. General der Flotte, aus Bomarsund. Johnson, Königl. Großbrit. Cabinets-Courier, aus Danzig. — Hotel du Nord: Baron v. Maltzahn-Cummerow, Kammerherr, aus Cummerow. Graf v. Bonde, Hofmarschall, aus Stockholm. — Hotel de Petersbourg: Reichsgraf v. Brühl, Standesherr, auf Pfoerten. v. Trott, Legationsrath, aus Kassel. v. Witzleben, Kammerherr, aus Oldenburg. — Rheinischer Hof: v. Schoeler, Rittmeister a. D., aus Schwedt. — Lutz's Hotel: v. Dallwitz aus Nieder-Hertwigswaldau. Dr. Middeldorpf, Ober-Consistorial-Rath und Professor, aus Breslau. — Kißkalt's Hotel: General-Lieutenant a. D. v. Stosch aus Schwedt. — Hotel de Brandebourg: v. Knoblauch aus Pessin. — Hotel de France: Troschel, Ober-Regierungsrath, aus Magdeburg. — Schlösser's Hotel: Frhr. v. Hanstein, Königl. Kammerherr, aus Heiligenstadt. v. Arnim, Rittmeister a. D., aus Alt-Temmen. — Töpfer's Hotel: Baron v. Wachtmeister aus Grammendorf. — Hotel de Pologne: v. Werder aus Frankfurt a. O. v. Windheim, Hauptmann im 12. Infanterie-Regiment, aus Frankfurt a. O. — Stettiner Hof: Graf Potocky, Mitglied des Reichsraths und Wirkl. Geh. Rath, aus Petersburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 3. October Morgens 10 Uhr nach Potsdam: der Ober-Präsident Flottwell. — 10½ Uhr von Potsdam: der Geh. Cabinetsrath Illaire, zurück 12 Uhr. — 12 Uhr nach Potsdam: der General-Lieut. v. Hahn.

—'s Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert beehrte die vorgestrige Vorstellung im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater mit Höchstseiner Gegenwart.

— b Das Comité zur Anordnung des Festes bei Gelegenheit der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preußen hatte am vorigen Sonnabend im Hotel du Nord seine Schlußsitzung und übergab in derselben den Ertrag (circa 5700 Thlr.) dem Curatorium der allgemeinen Landes-Stiftung „National-Dank“. Da beschlossen worden, diese Summe der Special-Stiftung Berlins zuzuweisen, so wird es nothwendig, für die letztere einen Verwaltungsrath einzusetzen, zu welchem der Magistrat zwei, das Curatorium aber die übrigen Mitglieder ernennen wird. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat an die sämmtlichen Mitglieder des Comité's ein Dankschreiben erlassen.

— n Der Wirkl. Geh. Justizrath und Präsident des Königl. Ober-Tribunals Busse, der bereits im Jahre 1847 sein 50jähriges Dienst-Jubiläum gefeiert, wird in diesen Tagen, am 7. October, die Feier seiner goldenen Hochzeit begehen.

—: Von dem im Kunstverlage von L. Sachse erschienenen Portrait Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Adalbert von Preußen wird der Frauen-Verein zur Begründung eines Unterstützungsfonds für invalide Seeleute tausend Exemplare als Gewinnste in der von ihm veranstalteten Lotterie mit verloosen lassen. Das Kunstblatt, welches Se. Königl. Hoheit in der Admirals-Uniform darstellt, ist nach dem Oelgemälde des Professor Krüger von C. Wildt lithographirt, und schon der Name des berühmten Portraitmalers spricht für den Kunstwerth des Bildes.

—: An der neuen Kirche auf dem Stralauer Platz wird so fleißig gebaut, daß man hofft, dieselbe noch vor Anbruch des Winters unter Dach zu haben. Dagegen zweifelt man, daß zu der neuen Kirche am Königsthore der Grundstein noch in diesem Herbste gelegt werde.

— †§ Der Lieutenant Jacobi vom 14. Infanterie-Regiment ist auf längere Zeit hierher commandirt worden, um die nöthigen historischen Notizen zu einer Geschichte des genannten Regiments in hiesigen Archiven zu sammeln.

— s Das Concert des Königl. Domchors zum Besten der Schlesier am Mittwoch empfiehlt sich durch ein gediegenes Programm.

— s Außer den neulich beschriebenen großen Parforce-Jagden bei Königs-Wusterhausen unter König Friedrich Wilhelm I. fanden auch solche häufig bei Potsdam, meist zwei Mal wöchentlich, statt, und zwar in dem sehr großen Thiergarten bei dem kleinen Jagdschlosse „Stern“, unweit Potsdam, wo auch jetzt noch die meisten Parforce-Jagden abgehalten werden. Daß auch hier sehr starke Hirsche forcirt wurden, davon sind die ausgezeichneten Geweihe, welche sich noch heute im Jagdschlosse „Stern“ vorfinden, Zeuge, namentlich z. B. das des „alten Hans“. Außer mit den Parforce-Jagden, pflegte sich der König auch oft mit der Reiherbeize in der Nähe von Potsdam zu vergnügen. Diese fand bei der sogenannten „Römer-Schanze“, etwas über ½ Meile von Potsdam, gewöhnlich statt. Der König, in zahlreicher Begleitung, begab sich zu Pferde dorthin, ein Theil des Gefolges folgte auf zwei großen „Wurstwagen“. Auf dem Platze brannte ein auf einem umgegrabenen Heerde angezündetes großes Feuer zur Erwärmung. Sobald ein Reiher in der Luft sichtbar wurde, warf ein Falkenier einen Falken an den Reiher, der ihn nieder stieß (schlug), worauf der Reiher dem Ober-Jägermeister und von diesem dem Könige übergeben wurde, der ihn „mit einem Ringe beizte“ und wieder frei ließ. Die Falkeniere waren Holländer (aus Herzogenbusch) und fanden sich jährlich in Potsdam und Wusterhausen ein. — Die großen Saujagden, welche in der Regel 14 Tage vor Weihnachten abgehalten wurden, lieferten sehr bedeutende Resultate, denn es wurde oft die fast unglaubliche Zahl von 3500 bis 3600 Sauen binnen einigen Wochen erlegt. Zehn Saugärten wurden in der Mark und in Pommern unterhalten. Die Saujagden waren sehr beliebt und man scheute selbst nicht Lebensgefahr bei Ausübung derselben, wie denn selbst der König bei einer Saujagd in Köpenick (1729) von einem Keiler „geschlagen“ wurde. Uebrigens erlegte Seine Majestät wunderbar starke Schweine, z. B. am 16. Januar 1724 bei Kolbatz in Pommern einen Keiler 5 Ctr. 75 Pfd. schwer, und am 20. November 1720 einen dergleichen auf „dem Köpenick'schen Werder“ von 365 Pfd. Gewicht. Schon als Kronprinz war der König ein vorzüglicher Schütz, und schoß am 22. December 1712 auf dem Amte Lindow einen sehr starken Wolf, der in einem Sautreiben vorkam. Die Saujagden waren in der Regel „eingestellte“ Jagen und es kamen oft 2- bis 300 Sauen von jedem Alter und jeder Stärke in den Treiben vor, die den paarweise angestellten Jägern auf die „Schweinsfedern“ auflaufen mußten. Die große Menge der erlegten Schweine würde lästig geworden sein, wenn nicht der König theils den Prinzen, Ministern und Generalen dergleichen geschenkt, theils den Kaufleuten, Gastwirthen, selbst Beamten, ohne Weiteres (gegen Bezahlung von 3 bis 6 Thalern pro Stück) zugeschickt hätte. Am schlimmsten erging es hierbei der Judenschaft Berlins, die ohne Gnade einen großen Theil der erlegten Sauen kaufen mußte, welche ihnen einzeln vor den Thüren abgeladen wurden; und da sie die aufgedrungenen „unreinen Thiere“ um jeden Preis bald los zu werden wünschten, so beförderten sie dieselben citissime nach den Armenhäusern und dem großen Friedrichs-Hospital!

— †§ Heute Vormittag traf ein Reserve-Transport des 33. Infanterie-Regiments ca. 350 Mann und ein dergleichen vom 7. Husaren-Regiment gegen 130 Mann stark, mittels Eisenbahn vom Rhein hier ein. Die Mannschaft, welche nach der Provinz Preußen entlassen wird, hält morgen hier Ruhetag und begiebt sich am 5. mittels Eisenbahn weiter nach Bromberg. Morgen Mittag treffen die Rekruten für's Garde-Corps aus dem Bereiche des 4. Armee-Corps (Provinz Sachsen) hier ein.

— s Der Termin zur Einlieferung bei der von der Redaction der Berliner Musik-Zeitung „Echo“ ausgeschriebenen Preisbewerbung von drei Militairmärschen ist bis zum 31. December d. J. verlängert worden. Componisten aller Länder können daran Theil nehmen.

— s Selbst die Namen der Berliner Hotels haben ihre merkwürdige politische Combination. Die Englischen Couriere und Offiziere halten hauptsächlich im Hotel de Russie ihr Einlager, — die Franzosen viel im Hotel de Rome, die Oesterreicher im British Hotel. Nur die Russen bleiben consequent und sind meist im Hotel St. Petersburg und Hotel du Nord zu finden. Nach dem letztern machen auch viele politische Celebritäten aus Mitteldeutschland Abstecher. Der inländische Adel aus der Pairskammer in spe logirt gern im Hotel des Princes.

— s Das gewiß Vielen unserer Leser bekannte Restaurationsgeschäft von Tietz, im ersten Stock des Kranzler'schen Eckhauses Unter den Linden, ist von dem bisherigen Wirth zum 1. October verkauft worden. Der neue Besitzer, Koch Meser, erfreut sich in seinem Fach eines sehr bedeutenden Renommée's und dürfte das Etablissement daher sicher im bisherigen Glanz erhalten.

— s Donnerstag und Freitag findet die Auction des Mobiliars des bisherigen Aegyptischen Gesandtschafts-Agenten Arakel-Bey (Potsdamer Str. 132) statt. Derselbe ist bereits abgereist.

— s Die projectirte Brennmaterialien-Steuer findet so bedeutenden Widerspruch, namentlich auch bei den Fabrikbesitzern, daß man wahrscheinlich davon abgehen wird. Es ist bereits der Vorschlag zu einer Luxussteuer gemacht.

— s Den Inhabern des Spandau-Berliner Omnibusfuhrwerks wurde von dem concessionirten Besitzer der Berlin-Charlottenburger Linie und den Charlottenburger Fuhrleuten das Recht streitig gemacht, in Charlottenburg Personen zur Fahrt nach Berlin anzuwerben und aufzunehmen; auch waren auf die erhobenen Denunciationen in mehreren Fällen die Spandauer in Polizeistrafe genommen worden. Bei der Provocation auf richterliche Entscheidung erhoben dieselben den Einwand, daß sie von

ist von Communisten bedroht, der Staatsschatz leer, ein Theil unseres Gebietes (Cuba) dem Gelüst eines mächtigen Nachbarn schon halb verfallen — ist es nicht ganz natürlich, daß das Spanische Volk seine Blicke auf einen Fürsten richtet, der an allen Ereignissen, unter deren Folgen es leidet, unbetheiligt ist? Der Name des Grafen von Montemolin ist dermaaßen in der Situation, nicht als der Repräsentant eines Rechtes, sondern als der Ausdruck einer Nothwendigkeit, daß die Presse sich Tag für Tag mit ihm beschäftigt. Der „Clamor" hat zuerst die Nachricht gebracht, daß die Moderados einige der angesehensten Männer ihrer Partei nach Italien geschickt haben, um dem Grafen Montemolin Vorschläge zu machen; man opfert die constitutionelle Monarchie, um Spanien zu retten. Die carlistische Partei wird, was auch die revolutionaire Presse melden mag, jetzt keinesfalls zu den Waffen greifen; darf ich den Mittheilungen trauen, die mir gemacht worden, so werden sich die Carlisten nicht einmal bei den Wahlen betheiligen. Sie warten ihrer Zeit und sie können es, denn die Revolution arbeitet so gut für sie, daß sie ihre Sache durch Uebereilung nur compromittiren können. An dem Tage aber, wo sie auf dem Kampfplatz erscheinen, wird die letzte Schlacht zwischen Monarchie und Republik geschlagen, an dem Tage werden sie nicht mehr die carlistische, oder legitimistische, sondern die nothwendige Partei sein und Spanien wird ihnen folgen. — (Die Redaction giebt auch diesem Briefe, wie dem neulichen Raum, weil es gewiß interessant ist, diese Ansichten aus Spanien zu registriren.)

— Die „España" vom 27. Sept. giebt interessante Andeutungen über den von der Regierung vorbereiteten Verfassungs-Entwurf, der den Cortes vorgelegt werden wird. Derselbe hat die ganze Verfassung von 1837 zur Grundlage; die wenigen Veränderungen betreffen die Declaration der National-Souverainität, das Recht der Cortes, zu gewissen Zeiten, auch ohne einberufen zu sein, von selbst zusammenzutreten, entsprechende Einschränkung der Königlichen Gerechtsame, jährliche Discussion des Budgets und dergl. revolutionaire Maaßregeln mehr. Dasselbe Blatt spricht abermals von einem Manifest des Grafen Montemolin, das in einem constitutionellen Geist gehalten sein soll. Unsinn!

Belgien.

+ **Brüssel**, 1. Octbr. [Aus dem Hause Croy. Verhaftung. Die Parallele mit Piemont.] Die Blätter kündigen die Vermählung des Herrn Juste Marie Ferdinand Victorien Prinzen von Croy, Sohnes des Fürsten von Croy, Spanischen Granden erster Klasse, (des früheren Niederländischen General-Majors) und der Prinzeß von Croy-Solre, mit dem Fräulein Marie Josephine Madeleine Gräfin von Ursel, Tochter von Charles Marie Leon Graf von Ursel und der verstorbenen Herzogin d'Harcourt, an. — Man spricht von der Verhaftung eines Buchdruckers, der revolutionaire Blätter zu Mons verbreitet haben soll. Die böse Stimmung ist allerdings im Wachsen, und was Blätter wie „la Nation" von der Reise des bon roi Léopold nach Calais gesagt haben, findet viel Wiederhall. — Bemerkt muß werden, mit welchem Eifer die Belgische Presse die Sardinische Gesetzgebung für geistliche (katholische) Angelegenheiten verfolgt. Ein radicales Blatt glaubt heute die beste Entschuldigung für die Eingriffe, welche sich die Regierung Piemonts in das Eigenthum der Klöster erlaubt, gefunden zu haben, indem es aus der „Italia e popolo" die Summe der Besitzungen des Clerus in Piemont zusammenstellt. „Religiöse Häuser" für Männer giebt es in Sardinien darnach 341, für Frauen 142. Davon besitzen 209 Eigenthum, das nach der „Italia" 3 Mill. Frs. Rente bringt. Die Renten der Diöcesen werden ebenfalls aufgezählt und zusammengerechnet. Sie wären auf ein Capital von 484 Mill. Frs. gegründet und betrügen über 24 Mill. Frs. Man darf diesen Angaben nicht durchaus trauen, obgleich sich die antikirchlichen Zusammensteller derselben auf die anderweitigen statistischen Zusammenstellungen berufen, aber zu beachten sind sie jedenfalls.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. October. [Eröffnung des Reichstages. Vom Reichs-Rath.] „Heute wurde der (Dänische) Reichstag durch den Minister-Präsidenten eröffnet, und die Thronrede verlesen. In derselben giebt die Regierung den Entschluß kund, die Gesammt-Verfassung durchzuführen, ohne Rücksicht auf den erhobenen Widerspruch der Liberalen. Im Landsthing wurde der Etats-Rath Brunn, im Volksthing der Höchsten-Gerichts-Advocat Rotwitt zu Präsidenten gewählt." So lautet die neueste Depesche des „Telegr. Corr.-Bureaus".

Der (neue Gesammt-) Reichsrath hat einige Tage vorher über das Comité-Gutachten wegen der bekannten Anträge Ussings und Tscherning's abgestimmt, die eine wesentliche Erweiterung der Befugnisse jenes politischen Körpers erzielen wollten. Man schreibt der „Alton. Ztg." ferner: Da der Reichsrath Ende des Monats (September) auseinander gehen wird, so kann schwerlich diese interessante Sache beendet werden. Die Ansichten, deren man mehrere nicht blos ausgetauscht, sondern auch gegenseitig sich angeeignet hat, sollen besonders darin von einander abweichen, daß man über den Zeitpunkt, wann eine umfangreichere Theilnahme des Reichsraths durch Bewilligung, Beschluß ꝛc. eintreten könne, verschiedentlich denkt. Mann stimmt hierin mit der Regierung völlig überein, welche in den Motiven sich ebenso über die etwaige Entwickelung der sogenannten constitutionellen Ideen in und unter der gegenwärtigen staatsrechtlichen Grundform der Monarchie ausspricht, wie sie die Verordnung vom 26. Juli näher angiebt. Allein dieses erste Mal war das Begegnen und der Handschlag der Königl. Reichsräthe ein Hauptzweck der Zusammenkunft; im Frühjahr werden die Herren vermuthlich wieder sich besprechen.

Schweden.

Stockholm, 27. Sept. [Gräfin Westphalen. Aus Bomarsund.] Gestern wurde die Gräfin Westphalen, Gemahlin des neuen Preussischen Gesandten, durch Mad. Daschkoff, die Gattin des Russischen Gesandten, dem Könige und der Königin vorgestellt, und Beide, so wie ihre Gatten alsdann bei dem Königlichen Paare zu einem Diner eingeladen, welchem die ganze Königliche Familie beiwohnte. — Die Schwiegermutter des gefangenen Russischen Generals Bodisco, Commandanten von Bomarsund, läßt sich mit zwei Töchtern hier nieder; sie ist eine Schwedin von Geburt und Wittwe eines ehemaligen Schwedischen Lieutenants und nachherigen Beamten, Namens Tesche.

Türkei.

[Demonstration gegen die Fremden.] Ein uns zugehendes Privatschreiben aus Jerusalem vom 11. September d. J. enthält folgende zuverlässige Mittheilungen über eine eigenthümliche Begebenheit, die an dem letzten Tage des jüngst beendeten Kurban-Beirams-Festes sich dort zugetragen hat: „Schon seit längerer Zeit sollen die hiesigen Muhamedaner sich höchst despectirlich über die bisherige Unthätigkeit ihrer Alliirten ausgesprochen haben, und ein unter Englischem Schutz stehender Proselyt will in einem Caffee zugegen gewesen sein, als zwei Türkische Artilleristen sich davon unterhielten, daß vor Ende des Festes nothwendiger Weise den Engländern ein Schabernack gespielt werden müsse. Bekanntlich liegt die protestantische Kirche auf dem Berge Zion, gerade der auf der mächtigen Grundlage des alten Hippicus errichteten Türkischen Citadelle gegenüber, von deren Mauern zwischen den Zinnen durch an den Türkischen Festtagen und bei sonstigen Anlässen sechs Mal am Tage, d. h. bei jeder Gebetszeit, die Freudenschüsse fallen. Als nun zum letzten Male die Kanonen gelöst wurden, flog ein glimmender aus Lumpen bestehender Pfropfen von ungewöhnlicher Größe gegen die Fenster der Kirche, zerschmetterte den Rahmen und fiel dann auf die Orgel, welche unfehlbar in Brand gerathen wäre, wenn man nicht schnell die glühenden Lappen weggeräumt hätte. Ein zweiter Pfropfen, in den man sogar, um die Schwungkraft zu erhöhen, einen Nagel gesteckt hatte, flog durch ein gleichfalls zertrümmertes Fenster in das an die Kirche stoßende Englische Consulatsgebäude, wurde aber auch ohne Schaden weggeräumt. In der Böswilligkeit, an welcher hier nicht gezweifelt werden darf, zeigt sich die Abneigung des gemeinen Mannes gegen Fremde, welche in die Angelegenheiten des Türkischen Reiches eingreifen. Die Beamten und Offiziere hatten so wenig mit der Sache zu thun, daß die Uebelthäter bereits in strenger Haft saßen, als der Englische Consul, Herr Finn, seine Reclamationen anstellte. Doch beschränkte sich das Complott offenbar nur auf Türkische Soldaten. Den hiesigen Arabern ist die Türkische Regierung zu gleichgültig, als daß sie ihr vor andern fremden den Vorzug geben und an solchen Demonstrationen Theil nehmen sollten." (P. C.)

Aegypten.

*** [Rückkehr des Vicekönigs.] Aus Alexandrien haben wir Nachrichten vom 22. September. Der neue Vicekönig Said Pascha war am 15. früh von Konstantinopel nach Alexandrien zurückgekehrt und hielt seinen feierlichen Einzug unter dem Jubel der Bevölkerung. Er ritt einen Arabischen Hengst. Neben ihm ritt Maßri-El-Hindani, der bekannte Anführer der Aulads, welchen Said Pascha mit einem Ehrensäbel und einem mit vielen Edelsteinen besetzten Gürtel beschenkte. Hinter den Vicekönig ritten die Generale und die hohen Civilbeamten, dann eine Abtheilung leichter Cavallerie, welcher die Hofwagen folgten. Die Infanterie bildete Spalier. Said Pascha und sein Gefolge trugen alle die große Uniform. Die Stadt wurde durch drei Abende beleuchtet. Es fanden Feuerwerke und Volksfeste statt. Am 19. ließ der Vicekönig die Truppen defiliren, und es scheint, daß er sie ganz nach dem Muster der Franzosen organisiren will, dann besichtigte er die Forts um die Stadt in Begleitung von Achmet Pascha Men Nikle. Man spricht mit ziemlicher Sicherheit davon, daß der Vicekönig die Residenz von Kairo nach Alexandrien verlegen will, da er letztere Stadt viel mehr liebt. In den letzten Tagen entstand eine Art Zwist zwischen dem Vicekönig und den Prinzen des Hauses, aber das gute Einvernehmen wurde bald hergestellt, da die ganze Sache auf einem Mißverständniß beruhete. Man erwartet mehrere Bataillone Infanterie aus Kairo, welche sich nach Konstantinopel und dann zum Kriegsschauplatze begeben werden.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Dem „N. C." schreibt man aus Wien: Aus der bestunterrichteten Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß bereits wieder eine Note des Oesterreichischen Cabinets nach Berlin abgegangen ist, worin Oesterreich die Protectionsfrage von allen auf die April-Convention Bezug habenden Bestimmungen separat behandelt wissen will, jedoch auch die Verantwortlichkeit hierfür allein auf sich zu nehmen bereit sich erklärt.

— Der Oesterreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Buol-Schauenstein hat den Oesterreichischen Gesandten in Paris Baron v. Hübner beauftragt, dem Französischen Minister Drouin de l'Huys die innigsten Glückwünsche des Wiener Cabinets über die glänzenden Erfolge in der Krim zu überbringen. — So meldet das „Tel. Corr.-Bur." aus Paris.

Vom Kriegsschauplatz in der Krim gingen im Anschluß und zur Vervollständigung der gestern schon gegebenen Nachrichten während der Nacht hier zwei Depeschen ein, die wir zwar bereits heute früh durch ein Extrablatt mitgetheilt haben, hier aber wiederholen. Zuerst meldeten wir:

Es ist hier folgende officielle telegraphische Depesche aus St. Petersburg vom 2. October eingegangen: „Ein Bericht des Fürsten Mentschikoff vom 26. September, der heute (2., in Petersburg) eingegangen ist, meldet, daß der Fürst mit seinen Truppen ohne Hinderung aus der Position, welche er vor Sebastopol inne hatte, aufgebrochen ist nach der Straße von Baktschiserai, wo er sich vereinigen wird mit den Verstärkungen, welche ihm von Kertsch aus der Hetmann Chomontoff zuführt, so wie mit denen, welche ihm von Perekop aus zukommen. Bis zum 26. September hatte der Feind nichts gegen Sebastopol unternommen.

Unmittelbar nach Eingang dieser Nachricht erhielten wir ferner die folgende Depesche des „Telegr. Corresp.-Büreaus" aus Wien vom 2. Octbr. Abends:

„Vom Kriegsschauplatze (Krim) eingetroffene sichere Mittheilung meldet: Westmächte im Besitz eines Forts von Sebastopol; Russen 15,000 Mann Verwundete, Todte; Fürst Mentschikoff sechs Stunden Bedenkzeit erhalten."

Zu diesen beiden Depeschen, welche von uns bereits durch Extrablatt verbreitet worden sind, haben wir heute Vormittag ferner die folgende des Tel.-C.-B. erhalten:

Wien, Montag, 2. Oct. Abends. Eine Meldung aus Bukarest vom 30. theilt eine zweite Nachricht mit, die Omer Pascha durch einen Tartaren erhalten hat. Nach derselben ist das Fort Constantin von Seiten der Verbündeten gesprengt, und sind die übrigen Forts von Sebastopol durch dieselben genommen. 22,000 Russen waren gefangen genommen, 6 Russische Linienschiffe zerstört. Mit den übrigen Russischen Schiffen hat sich der Fürst Mentschikoff in das Innere des Hafens zurückgezogen. Fürst Mentschikoff hat gedroht, die ganze Flotte in die Luft zu sprengen, falls der Angriff von Seiten der Verbündeten fortgesetzt wird. Hierauf wurden dem Fürsten Mentschikoff 6 Stunden Bedenkzeit gewährt.

An diese Depesche schließt sich erklärend die folgende aus Paris an:

Paris, Dienstag, 3. Oct., Morgens. Der heutige „Moniteur" enthält nichts Officielles über die Einnahme Sebastopols, bringt aber eine aus Wien datirte Depesche des dortigen Französischen Gesandten Baron Bourqueney mit der Meldung, daß am 30. v. M. in Bukarest ein Tartar mit Depeschen für Omer Pascha eingetroffen, welche wegen dessen Abwesenheit nicht geöffnet worden sind. Nach dem mündlichen Berichte des Tartaren ist Sebastopol eingenommen, sind 22,000 Russen gefangen, 18,000 getödtet, das Fort Constantin in die Luft gesprengt und sechs Russische Linienschiffe untergegangen.

Wir bemerken zunächst, daß die drei letzten Depeschen natürlich auf eine und dieselbe Quelle zurückzuführen sind, nämlich auf den Tartaren, welcher in Bukarest angekommen ist. Wenn die Depeschen, welche dieser für Omer Pascha brachte, nicht eröffnet wurden, wie aus Paris gemeldet wird, weil Omer Pascha sich zur Zeit nicht mehr in Bukarest befindet, so beruhen die obigen Nachrichten also sämmtlich nur auf der mündlichen Aussage jenes Boten und die Notiz der ersten Wiener Depesche, daß die Mittheilung sicher sei, verliert ihre Bedeutung. Die zweite Depesche aus Wien braucht diesen Ausdruck auch nicht mehr, und der „Moniteur" hat die Nachrichten nicht als officiell gebracht. Wir machen auf diese Umstände aufmerksam sind aber natürlich nicht in der Lage, die Unwahrheit der Nachrichten behaupten zu können; es muß aber eben eine zuverlässigere Mittheilung abgewartet werden. Die erste der obenstehenden Depeschen, die Petersburger, beruht auf officieller Mittheilung und ist unbedingt zuverlässig. Nach derselben war bis zum 26. September nichts gegen Sebastopol unternommen und Fürst Mentschikoff nach Baktschiserai zu aufgebrochen. Jedenfalls werden bald nähere Nachrichten eintreffen. In Bezug auf die Landung der Verbündeten tragen wir noch Folgendes nach:

Der Französische Kriegs-Minister hat nun ebenfalls vom Generalissimus der orientalischen Armee folgenden Rapport über die Landung der verbündeten Armeen in der Krim erhalten:

„Bivouac Oldfort, den 16. Sept. 1854. Herr Marschall! Ich habe die Ehre, Ihnen meine heutige telegraphische Depesche zu bestätigen. Unsere Landung ist am 14. unter den glücklichsten Verhältnissen vor sich gegangen, ohne daß sich der Feind hätte sehen lassen. Der moralische Eindruck bei den Truppen war vortrefflich. Sie setzten den Fuß an's Land und nahmen Besitz von ihren Bivouacs unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!" Wir campiren auf Steppen, wo uns Wasser und Holz fehlt. Die Nothwendigkeit, eine unaussprechlich schwierige, durch einen den Strand oft unzugänglich machenden Seewind aufgehaltene Landung auszuführen, hielt uns bis jetzt in diesen schlechten Bivouacs zurück. Anfangs wollte ich Eupatoria besezen, dessen äußere Rhede der einzige Zufluchtsort ist, der uns auf dieser schwierigen Küste offen steht. Doch habe ich die Stimmung der Bewohner so versöhnlich gefunden, daß ich bloß eine Schiffs-Station dort habe anlegen lassen und einige Agenten angestellt habe, die die Hülfsmittel, die sie dort etwa finden mögen, sammeln sollen. Die Tartaren fangen an, in's Lager zu kommen; sie sind sehr sanft, friedfertig und scheinen mit unserem Unternehmen sehr zu sympathisiren. Ich hoffe, daß wir von ihnen Vieh und Transportmittel erlangen werden. Ich lasse alle Hülfe, die sie uns leisten, sorgfältig bezahlen und vernachlässige Nichts, um sie uns günstig zu stimmen. Es ist das ein sehr wichtiger Punkt. Im Ganzen ist unsere Situation gut und die Zukunft bietet sich uns mit ersten Bürgschaften des Erfolgs dar, die sehr solide zu sein scheinen. Die Truppen sind voll Vertrauen. Die Ueberfahrt, die Landung waren gewiß zwei der furchtbarsten Eventualitäten, die ein Unternehmen bietet, das in Bezug auf Entfernungen, Jahreszeit, zahllose Ungewißheiten bis jetzt nicht seines Gleichen gehabt hat. Ich glaube, daß sich der Feind, der wenige Stunden von sich entfernt ein solches Gewitter sich zusammenziehen läßt, ohne Etwas zu seinem Zerstreuen zu thun, in eine traurige Lage bringt, deren geringster Uebelstand der ist, den Bevölkerungen gegenüber ohnmächtig zu erscheinen. Ich habe die Ehre, Ihnen beifolgend den Tagesbefehl einzusenden, den ich im Augenblicke der Landung den Truppen vorlesen ließ. Genehmigen Sie, Herr Marschall, u. s. w. St. Arnaud."

Dieser Tagesbefehl, den der „Moniteur" für das einzige Document dieser Art erklärt, indem er zugleich den früher in den Zeitungen gestandenen für durchaus apokryph erklärt, lautet nun folgendermaßen:

„Soldaten! Schon seit 5 Monaten suchet Ihr den Feind. Endlich ist er vor Euch und wir werden ihm unsere Adler zeigen. Bereitet Euch vor, die Mühseligkeiten und Entbehrungen eines Feldzuges zu ertragen, der schwierig, aber kurz sein wird und der den Ruf der orientalischen Armee vor ganz Europa mit dem höchsten Kriegsruhm der Geschichte gleichstellen wird. Ihr werdet nicht zugeben, daß die Soldaten der verbündeten Armeen, Eure Waffengefährten, Euch an Energie und Standhaftigkeit vor dem Feinde, an Ausdauer in den Euch erwartenden Prüfungen, übertreffen. Ihr werdet Euch erinnern, daß wir nicht Krieg führen mit den friedlichen Bewohnern der Krim, deren Stimmung uns günstig ist, und die, durch unsere vortreffliche Disciplin, durch die Achtung, die wir vor ihrem Glauben, ihren Sitten und den Personen zeigen, beruhigt, nicht verfehlen werden, uns entgegenzukommen. Soldaten! In diesem Augenblicke, wo Ihr auf dem Boden der Krim Eure Fahnen aufpflanzet, seid Ihr die Hoffnung Frankreichs; in wenigen Tagen werdet Ihr sein Stolz sein. Es lebe der Kaiser!

Der Generalissimus:
A. v. St. Arnaud."

Aus der Ostsee.

* **Kiel**, 1. Oct. [Große Havarie. Cholera. Schiffe im Belt.] Der hier eingetroffene „Austerlitz" ist das einzige Schraubenlinienschiff der Französischen Ostsee-Flotte. (Auch im Pontus hat Frankreich nur zwei Linienschiffe derselben Construction, den „Charlamagne" und den „Napoleon." Der „Austerlitz" hat besondere Beschwerden in der Ostsee erdulden müssen. Die S. Z. schreibt nämlich: „Er ist auf dem Grund gewesen, einmal auf einer Sandbank, von der er ohne Schaden wieder abkam, und einmal vor den Alands-Inseln, wo er mit seiner vollen Länge auf ein Riff kam, und länger als eine halbe Stunde saß. Hier war es, wo er die Hälfte seiner Artillerie, 45 Kanonen, und außerdem eine bedeutende Menge Munition, über Bord werfen mußte, worauf er sich drittehalb Fuß über seine Wasserlinie hob und flott wurde. Noch jetzt liegt er mit dem Vordertheil über dem Wasser, so daß man die Kupferung fast einen Fuß weit sieht. Uebrigens hat das ganze Schiff bedeutend gelitten, und man fürchtet, daß es mehrere Monate ernstlicher Reparaturen bedürfen werde; es hat einen Leck und die Pumpen der Maschine sind in der Fahrt beständig im Gange gewesen. Die Sache ist von Erheblichkeit und soll der Grund sein, weshalb das Schiff den Winter über nicht in dem Kieler Hafen zubringen wird. Der „Inflexible" hat von den Septemberstürmen gleichfalls nicht wenig auszuhalten gehabt; er hat den halben Bugspriet verloren und hart mit dem Winde kämpfen müssen, Aehnlich ist es allen anderen Schiffen gegangen. Dagegen haben die Engländer viel weniger gelitten und sich im Allgemeinen besser befunden. Der gefährlichste Feind indessen ist die Cholera gewesen, die namentlich unter den Matrosen u. s. w. furchtbar gewüthet hat, weit schlimmer, als man je gewußt. Auf einem Englischen Schiffe sollen von der Besatzung von 1200 Mann drei Viertheile gestorben sein; auf dem „Milan" sogar die ganze Equipage bis auf 5 Mann — wenn die Angaben nicht übertrieben sind, was wir dahingestellt sein lassen wollen. Auf dem „Austerlitz" sind im Ganzen 75 Mann gestorben, auf den übrigen Schiffen im Verhältniß. Jedenfalls würde, wie die Betreffenden versichern, die genauere Kunde von diesem furchtbaren Leiden einen wesentlichen Beitrag zu der Frage liefern, weshalb Sir Charles Napier nicht angegriffen hat. Der Französische Contre-Admiral Penaud ist über Land nach Hause gereist, Parseval Dechêsne ist jedoch persönlich noch auf dem „Inflexible". Morgen oder übermorgen werden noch neun Schiffe, theils Linienschiffe, theils Fregatten, hier erwartet. Man nimmt allgemein an, daß eine bedeutende Station hier bleiben wird."

Eine Depesche des „Hamb. Corresp." aus Nyborg (im großen Belt) nimmt diese Ansicht auf und will von dem Eintreffen einer Ordre wissen, der zufolge die schon durch den Belt passirten Französischen Kriegsschiffe sich in Gothenburg, die anderen noch in der Ostsee befindlichen sich vor Kiel zu versammeln haben sollten. Wir fügen hieran folgende Depeschen Hamburger Blätter: Nyborg, 2. Octbr. Seit dem 30. Septbr. passirten den Belt: das Linienschiff „Jemappes" von 100 Kanonen, Capt. de vaisseau Robin du Parc und das Dampf-Aviso „Héron" von 4 Kanonen, Lieutenant de Bégues; vom Süden zwei Englische Linienschiffe, darunter der „Cumberland". Vom Norden ist das Französische Dampfschiff „Le Milan" hier angekommen. Bei Knudshoved liegt ein Schwedisches Linienschiff vor Anker. Bei der Insel Langeland liegen zwei Französische Linienschiffe und eine Dampfcorvette.

— Die Englischen Schiffscapitaine Ommaney und Lyons, welche die Expedition, oder vielmehr die Brandzüge im Weißen Meer befehligten, haben nach London Depeschen über ihre „Siege" geschickt. Kola nimmt eine Hauptstelle darin ein. Die „Miranda", welche die Stadt in Brand schoß, gerieth hierbei in die schwerste Bedrängniß. Sie war den Kolafluß hinaufgefahren und eröffnete ihr Feuer von einer Stelle, wo das Wasser sehr seicht war. Das Feuer wurde anfangs lebhaft von allen Seiten erwiedert; aus den mit Schießscharten versehenen Häusern am hartnäckigsten und längsten; da blieb keine andere Wahl, als ein paar glühende Kugeln in die Stadt zu werfen. Sie brannte bald an allen Ecken, und die „Miranda" lief Gefahr, vom Feuermeer mitverschlungen zu werden, so nahe lag sie am Ufer vor Anker. Das Fahrwasser war so seicht, daß sie 300 Ellen vor den Forts auf dem Grund saß, und sich von der brennenden Stadt nicht entfernen konnte. Es gelang jedoch den Anstrengungen der Matrosen, das Schiff durch unausgesetztes Befeuchten des Segel- und Tauwerks vor dem Brande zu schützen. Am 24. kehrte die „Miranda" dem rauchenden Trümmerhaufen den Rücken. Sie war 8 Mal auf den Grund aufgefahren. Als Grund für den Angriff auf Kola wird in den Depeschen der Umstand angegeben, daß sich in den Buchten des seichten Flusses unter dem Schutze der Stadt eine Menge kleiner feindlicher Schiffe versteckt hielten. Wirklich wurden dort und in den benachbarten Gewässern eine Menge Russischer Fahrzeuge gefunden und zerstört. Mehrere andere, mit Thran und gesalzenen Fischen geladene sind nach England dirigirt.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Börse**. Wochenbericht vom 30. September.) Bis zu den Ultimo-Regulirungen verharrte die Börse in Geschäftslosigkeit. Hierauf wirkte ganz besonders Geldmangel ein, der anfängt, sich empfindlich fühlbar zu machen. Fortgesetzt kommen neue Prioritäts-Anleihen an den Markt, die stets zuerst in die Hände unserer Börsenleute übergehen, und bei dem niedrigen Course, zu dem sie ausgegeben werden, gern von ihnen genommen werden, aber momentan deren Mittel erschöpfen. Es kommt hinzu, daß ein großer Theil der flüssigen Capitalien jetzt für Speculationen im Getreidegeschäft zurückgehalten werden.

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß es für den Gang der Speculation an der Fonds-Börse von Bedeutung sei, ob das Getreidegeschäft lohnend zu werden verspreche, oder nicht. Die Getreide-Händler wenden sich mit ihren Mitteln dorthin, sobald das Getreidegeschäft stockt, und ziehen alle ihre Mittel zurück, wenn die Aussichten günstig werden. Hieraus erklärt sich auch eine Erscheinung, welche sich fortgesetzt an der Fonds-Börse wiederholt. Die Zahl der kühnen Speculanten, und in Folge dessen auch der forcirten Speculationen, nimmt an der Fonds-Börse unmittelbar nach der Abwickelung der schwebenden Frühjahrs-Engagements im Getreidegeschäft sehr zu.

Die Irrthümer, welche in diesem Jahre in Folge mangelnder Einsicht durch die Presse über das Getreidegeschäft verbreitet wurden, nährten Hoffnungen, die grade zu unverständig waren, und riefen eine Preis-Reduction der Lieferungspreise der späteren Termine hervor, welche in Verbindung mit der ganzen Lage des Marktes einen fast sicheren Gewinn in Aussicht stellen. Wir haben uns dieses Rückganges in den Lieferungspreisen nicht erfreuen können, da er der consumirenden ärmeren Bevölkerung durchaus nicht zu Gute kommt und nur dahin führen kann, daß die Vorräthe der Grundbesitzer beschleunigt in die Hände der Speculanten übergehen, die später die Conjunctur beherrschen und ausbeuten. Bei der Erschöpfung unserer Hauptmärkte, bei dem starken Bedarf, den Schlesien und selbst Oesterreich zeigt, würde die Speculation sehr leichtes Spiel gehabt haben, wenn die zollfreie Einfuhr des Getreides in das Gebiet des Zollvereins, wie in Aussicht stand, mit dem 30. September aufgehört hätte. Hierauf scheint man mehrfach gerechnet zu haben, und in dieser Aussicht liegt der Grund, daß sich im Getreidegeschäft sehr starke Engagements entwickeln. Wäre bei Zeiten bekannt geworden, daß die Königl. Regierung die Verlängerung der zollfreien Einfuhr bis ultimo December befürworte, und hierüber nicht erst im Laufe dieser Woche die erste Kunde in's Publicum gedrungen, so würde sich weniger Neigung zur Speculation, über deren Gefahren wir uns nicht täuschen, entwickelt haben.

Die Ultimo-Regulirungen verliefen, wie wir es in unserem letzten Berichte vorhersagten; die schwereren Actien waren gesucht und höher, während die leichteren Speculationspapiere übrig und vernachlässigt waren. Wir haben übrigens durch sorgfältige Ermittelungen die Ueberzeugung gewonnen, daß fortgesetzt viele Blanco-Verpflichtungen in den schwereren Papieren bestehen, und müssen deshalb aus den von uns wiederholt entwickelten Gründen ein ferneres Steigen derselben in Aussicht stellen.

Oberschlesische Lit. A. stiegen von 206 à 207½, Lit. B. von 171½ à 173; Cosel-Oderberg von 196 à 198; Berlin-Anhalter von 132 à 133; Berlin-Hamburger von 105 à 105½; Berlin-Potsdam-Magdeburg von 93½ à ½; Berlin-Stettin von 143 à 144; Cöln-Minden von 124 à ½; Breslau-Freiburg von 125 à ½; Ludwigshafen-Berbach von 127½ à 129; Thüringer von 102 à ½; Rheinische von 82½ à 83; dagegen wichen Bergisch-Märkische von 69½ à 69; Amsterdam-Rotterdam von 74 à 73; Aachen-Mastricht von 55 à 54; Mecklenburger von 41½ à 40½; Friedrich-Wilhelms-Nordbahn von 45½ à 45.

Prioritäts-Actien blieben fortgesetzt fest und zeigen wenig Veränderung.

Von inländischen Fonds erreichte die Anleihe von 1854, wie wir es in Aussicht gestellt, den Stand der Anleihen von 1850 und 1852, indem dieselbe auf 98½ stieg. Im Uebrigen sind die Veränderungen unerheblich.

Von Ausländischen Fonds sind Oesterreichische ein wenig höher, Russische Effecten etwas matter.

Von Wechseln wich Amsterdam in beiden Sichten ½, Hamburg ½, Augsburg ½, Breslau $\frac{1}{12}$, Leipzig in beiden Sichten $\frac{1}{12}$, Petersburg 1 pCt. und Frankfurt a. M. 2 Sgr., während Paris und London unverändert blieb, Wien aber 1½ pCt. stieg.

(**Wollbericht**.) **Breslau**, 29. Septbr. Wir hatten in diesem Monate ein sehr lebhaftes Geschäft, und belief sich das abgesetzte Quantum auf ca. 5000 Ctr., welche großen Theils aus Russischen und Polnischen Kammwollen mittler Qualität, sowie aus Polnischen und Posener mittel und mittelfeinen Tuchwollen bestanden. Einige Partieen Lamm-, Locken- und Schweißwollen wurden ebenfalls aus dem Markte entnommen. In den Preisen haben wir keine Veränderung gegen die des Monats August bemerkt. Käufer waren Sächsische Spinner, Oesterreichische Tuchfabrikanten, Berliner und hiesige Commissionshäuser und Händler. Auch für Englische Rechnung wurde nicht unbedeutend gekauft. In kleinerem Maaße waren die inländischen Fabricanten als Käufer vertreten. (Amtlich.)

---

ihrem Magistrat zum Betrieb der Omnibuslinie zwischen Spandau und Berlin concessionirt worden. Das Kammergericht hat jedoch jetzt die Angeklagten verurtheilt und als Grundsatz ausgesprochen, daß der Magistrat zu Spandau seine Befugnisse überschritten habe, indem er die Concession zu Omnibusfahrten auf den Bezirk zwischen Charlottenburg und Berlin ausgedehnt, worüber allein das hiesige Polizeipräsidium zu entscheiden hatte.

— : Für diejenigen, welche Gefallen daran finden, die Witterung auf Grund bäuerlicher Erfahrungswissenschaft voraus zu wittern, ist vielleicht die Notiz erwünscht, daß ein Ernteberichterstatter im Magdeburger Correspondenten aus dem schönen Wetter am Michaelistage (29. September) folgert: nach dem alten Volksglauben werde nun 14 Tage lang, nach Andern sogar 3 Monate lang das schönste Wetter sein.

— s Die Staatsanwaltschaft des K. Kreisgerichts hat eine Belohnung von 100 Thlr. auf die Entdeckung des Thäters der am 29. v. Mts. im Dorfe Münchehofe verübten Mordthat ausgesetzt.

— §§ Einer der eigenthümlichsten und verwickeltesten Criminalfälle, welche seit längerer Zeit das Schwurgericht beschäftigt haben, ist der, welcher jetzt gegen den Privatsecretair Strauß und den Tuchscheerer Sawoidnich wegen Meineids und Wechselfälschung verhandelt wird. Nicht nur, daß die Voruntersuchung zur Aufklärung der Sache ein volles Jahr erfordert hat, verwickelt sie sich im Laufe der Verhandlung dergestalt, daß, statt der ursprünglich zu derselben anberaumten zweitägigen Frist, fünf Tage verwendet und also auch die Termine der bereits anberaumten anderweitigen Prozesse verlegt werden müssen. Die in demselben auftretenden Persönlichkeiten sind meistentheils entweder schon bestraft oder doch anrüchig, weshalb List und Verschlagenheit, Frechheit und Unverschämtheit, gegenseitige Vorwürfe und Bezüchtigungen sich fortwährend ablösen. Stets müssen neue Zeugen geladen werden, um die Aussagen der früheren zu ergänzen oder zu widerlegen, und leicht können sich aus diesem Prozesse andere Meineids-, Betrugs- und Diebstahls-Prozesse entwickeln. Der ganze Prozeß aber wirft ein grelles Licht auf den Charakter derjenigen Personen, welche in Berlin als sogenannte Commissionäre und Winkelconsulenten fungiren, und man muß alle die bedauern, welche sich dieser Personen in ihren Geschäften bedienen. Nach Beendigung des Prozesses werden wir das ausführliche Referat bringen.

— s Die Gerichts-Ztg. schreibt: Der Rechtsanwalt Piper aus Wriezen, der in Stettin vor Kurzem in einer Schwurgerichtssitzung die Freisprechung eines Angeklagten erwirkte, beregte im Verlauf seiner 1½stündigen ergreifenden Rede einen Fall, wonach einer seiner begüterten, in der Nähe Wriezens wohnhaften Clienten für seinen Sohn, welcher ebenfalls in die Hände von Berliner Wucherern gerathen sei, vor ganz kurzer Zeit die respectable Summe von 30,000 Thlrn. habe bezahlen müssen, um die Familie vor Schande zu bewahren. Rücksichten für den noch im Dienst befindlichen Sohn hätten nur den Geprellten vermocht, von der weiteren Verfolgung der Sache abzustehen und den Raub an seinem Eigenthum geschehen zu lassen.

— s In Naumburg ist vor einigen Tagen ein komischer Injurien-Prozeß verhandelt worden, der an den berühmten „Pudel Kröllinger" erinnert. Der Verklagte hatte nämlich in einer Gesellschaft von einem dortigen Kaufmann gesagt: „Das ist der wahre Jacob." Dieser klagte wegen Injurien, worauf der Verklagte im Naumburger Wochenblatt die Aeußerung mit der Erklärung zurücknahm: „Er habe sich getäuscht, Kläger N. sei nicht der wahre Jacob." Dieser aber setzte den Prozeß fort.

— n Wo der Ernst das Seinige thut, da will auch der Berliner Humor nicht fehlen. Die Gelehrten des „Kladderadatsch" und dessen Verleger A. Hofmann haben so eben ein „Albumblatt des Kladderadatsch" erscheinen lassen und den vollen Ertrag dieses illustrirten Blattes (ohne Kostenabzug) für die Ueberschwemmten in Schlesien bestimmt. Das Albumblatt kostet 5 Sgr.

— △ Die heutige Volkszeitung liefert, um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, bereits einen Leitartikel, überschrieben: „Der Fall Sebastopols", wobei sie den Fall Sebastopols und die Niederlage Rußlands bereits auf „Verrath und Bestechung" zurückführt. Die Sache ist nämlich die: siegt Rußland, so hat es bestochen, unterliegt Rußland, so ist es bestochen! Und in dem einen Fall wie in dem andern ist es jedenfalls das Profitchen eines Leitartikels, welches für Ex-Urwähler abfällt!

— !!! Zuschauer hat vollkommen Recht, wenn er den Grünberger Witz der Base Brüggemann verwirft. Aber es geschieht nicht mit dem wünschenswerthen Nachdruck, und man sieht deutlich, daß er niemals auf der harten Bank eines sogenannten Kölner Weinhauses gesessen. Wäre Dante dahin verschlagen worden, so enthielte dessen „Inferno" gewiß ein erhabenes Bild mehr, denn der Essig dieser Locale hat etwas Furchtbares. Ein militairischer Bekannter, der einmal in die Klüngelstadt gerathen war, pflegte zu bestellen: „Das Zeug, was Ihr mißbräuchlich Wein nennt."

— m Daß Geld oft zu Wasser wird, ist längst bekannt, daß es aber auch zu Butter werden kann, beweist folgende Geschichte, welche einem Bäuerlein passirt ist. Besagter Landmann, der ein richtiger Geizhals war und nicht gern sein Geld vor fremden Leuten zeigte, hielt gerade einige Kassenanweisungen in der Hand, als ein Besuch in der Thür erschien. Schnell warf er das Geld in das Butterfaß, welches in seiner Nähe stand. Nachdem der Gast ihn verlassen, hatte er ganz und gar sein Geld vergessen. Unterdessen war die Magd gekommen, welche gerade heut frisch buttern wollte, und goß die Milch in das offene Faß. Darauf stampfte und rührte sie lustig drauf los. Als nun das Bäuerlein dazu kam, hatte es keinen kleinen Schreck. Das Geld war zu einem weichen Brei geworden. Das war die theuerste Butter im ganzen Dorfe und dazu noch ganz ungenießbar.

— *ſ* Königliches Theater. Die dramatische Aufführung von Schiller's „Glocke", welche gestern wiederum das Publicum zum stürmischen Beifalle hingerissen, hat Herrn H. Th. Rötscher Gelegenheit gegeben, sich in seiner Art des Breitern gegen die „Dramatisirung der Glocke" auszusprechen. Es genügt, dagegen zu bemerken, daß die Idee, Schiller's „Glocke" zu dramatisiren, von einem Manne ausgegangen ist, der von Poesie und Kunst jedenfalls eben so viel verstanden, als jeder von uns. Der Mann heißt Goethe, und hier ist das, was derselbige Goethe nach der erneuerten Darstellung der „Glocke" am 10. Mai 1815 darüber kund und zu wissen thut. Es steht im 13. Bande der Octav-Ausgabe von Goethe's Werken in 30 Bänden, und lautet pag. 612 wörtlich: „Man hatte diesem trefflichen Werke (Schiller's Glocke), welches auf eine bewunderungswürdige Weise sich zwischen poetischer Lyrik und handwerksgemäßer Prosa hin und wieder bewegt und so die ganze Sphäre theatralischer Darstellung durchwandert, ihm hatte man ohne die mindeste Veränderung ein vollkommen dramatisches Leben mitzutheilen gesucht, indem die mannichfaltigen einzelnen Stellen unter die sämmtliche Gesellschaft nach Maaßgabe des Alters, des Geschlechts, der Persönlichkeit und sonstigen Bestimmungen vertheilt waren, wodurch dem Meister und seinen Gesellen, herandringenden Neugierigen und Theilnehmern sich eine Art von Individualität verleihen ließ. Auch der mechanische Theil des Stücks that eine gute Wirkung." — So Goethe. Und wenn Herr Rötscher in seiner kritischen Weisheit die Glocke von Schiller „ein eigentlich unter keine Form der lyrischen Poesie zu subsumirendes Gedicht" nennt, so haben dagegen andere Kunstrichter „subsumirt", mit Erlaubniß des Potsdamer Sprachreinigungs-Vereines zu sagen, daß die „Glocke" gerade so, wie der, welcher sie gedichtet, vorherrschend dramatischer Natur sei. Schiller selbst hat noch wenige Wochen vor seinem Tode, am 5. März 1805, geschrieben: „Ich glaube, daß sich die Glocke recht gut zu einer musikalischen Darstellung qualificirt — dem Meister Glockengießer muß ein kräftiger biederer Charakter gegeben werden." Und wahrscheinlich war es die Frucht seiner Gespräche mit Schiller, daß Goethe gerade durch die sinnige Aufführung der „Glocke" das Andenken des verewigten und ihm „ewig werthen" Freundes feierte, dieser „Glocke", von welcher er, Goethe, freilich im Widerspruch mit Rötscher, schrieb, daß sie „die ganze Sphäre theatralischer Darstellung durchwandert", und daß ihr durch die Darstellung „ein vollkommen dramatisches Leben" mitzutheilen sei. Demnach scheint es uns, als ob der „Glocke" auf dem Thurme der Rötscher'schen Dramaturgie nicht weiter fehle, als — der Klöpfel.

— ss Die Spanische Tänzerin Pepita hat das Honorar ihres morgenden ersten Wieder-Auftretens im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater als Beitrag für die Schlesier bestimmt.

— ss Der berühmte Violin-Virtuose Bazzini, der heute zum ersten Mal im Kroll'schen Saal auftritt, wird daselbst an sechs Abenden concertiren.

— ss Im Verlag von Sala, Unter den Linden ist eine Lithographie der K. Kammersängerin, Frl. Johanna Wagner als „Brunhilde" in der Dorn'schen Oper „die Nibelungen" erschienen. Aus demselben Verlag wird nächstens ein Album von 12 Ansichten der Kriegsschauplätze an der untern Donau in Farbendruck hervorgehen. Die Originale sind von dem Walachischen Capitain v. Pegenau an Ort und Stelle aufgenommen.

— f „Neue Kinderspiele zur Aufführung im Familienkreise" sind im Verlag von L. Garcke in Zeitz erschienen. Sie empfehlen sich zunächst durch den richtigen Takt, mit welchem der Verfasser von der Unart abgegangen ist, erwachsene Personen von Kindern spielen zu lassen. „Die Jugend stelle nur die Jugend dar" — von diesem Gesetze, welches schon in der Sache liegt, hat sich der Verfasser leiten lassen, indem er sich bestrebt, das Kinderleben selbst bis zum reiferen Jugendalter in seinen mannigfaltigen beziehungsreichen Situationen darzustellen, und in letzteren die dem jugendlichen Lebenskreise eigenen Anschauungen abzuspiegeln. Er liefert für's Erste fünf einactige Stücke, die ohne Verwandlung der Scene zwischen vier bis fünf Kindern spielen. Sie sprechen durchweg in gereimten Versen, weil diese erfahrungsmäßig sich dem Gedächtniß am leichtesten einprägen. Als Probe des Sinnes und Tones, in dem diese „Kinderspiele" gehalten sind, stehe hier, was „der Gärtnerbursche" spricht: „Mein Vater, jetzt Schloßgärtner hier, dient' ehedem als Kürassier. Das sollte prächtig mir gefallen, auch einen Küraß umzuschnallen und mit dem Pallasch in der Hand für König und für Vaterland hinein in's Kampfgewühl zu reiten und als ein tapfrer Mann zu streiten. — Zum Seemann spür' ich keinen Zug, auch hasse ich den Theergeruch."

Inserate.

Es wird ein mit guten Zeugnissen versehener Candidat der Theologie für einen Knaben von 11 Jahren sofort gesucht, der für Tertia eines Gymnasiums vorbereitet werden soll. Musik wäre sehr wünschenswerth aber nicht durchaus erforderlich.

Hohenwardin bei Polzin in Pommern.

von Manteuffel,
Major a. D.

Eine Dame aus dem gebildeten Stande sieht sich durch den Tod ihres Mannes veranlaßt, einen Theil ihrer in der schönsten Gegend der Stadt, in der Nähe des Königlichen Schlosses, gelegenen Wohnung, bestehend je nach Wunsch aus 2 bis 3 Stuben, auf Erfordern auch Bedientengelaß, für einen billigen Preis an einen oder zwei achtbare Herren zu vermiethen. Auch ist die Vermietherin gern bereit, die Beköstigung und alles sonst Erforderliche zu übernehmen. Gef. Adressen werden in der Expedition dieser Zeitung sub B. 23 erbeten.

Mehrere erfahrene Brennerei-Inspectoren suchen ein baldiges Engagement und stehen jederzeit die tüchtigsten Brennerei-Techniker zur Einführung der vortheilhaftesten Maisch- und Kunsthefen-Verfahren zur Disposition. Näheres durch Dr. W. Keller, Prenzlauerstr. 58.

Ein sehr gebildetes Mädchen aus guter Familie, welche seit 6 Jahren zur Stütze der Hausfrau und zur Beaufsichtigung der Kinder fungirt, außerordentlich empfohlen wird, sucht sofort ein Engagement. Näheres im ersten concess. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

Ein junger militairfr. Mann von außerhalb, 24 Jahre alt, welcher als Diener fungirt, wünscht als solcher zum 1. Novbr. mit einer Herrschaft nach England zu gehen. Näheres Behrenstraße 65 beim Portier.

Heilgymnastik.

Seit dem 1. Oct. ist in meinem Institute, Ritterstraße 60, eine zweite Damen-Kurstunde, namentlich für die Schule besuchende Mädchen, von 4 bis 6 Uhr Nachmittags eingerichtet.

Dr. Neumann,
Königl. Kreisphysikus.

Ueber die vermeintlichen Ersparnisse an Malz, im Betriebe der Brauerei, befindet sich in Folge der Murjahn'schen Erwiederung Ausführlicheres in der Vossischen Zeitung Nr. 230 vom 1. October, erste Beilage. Dr. W. Keller.

Den geehrten Herrschaften, die Erzieherinnen zu engagiren wünschen, kann ich in Sprachen und Musik geübte Deutsche, Engländerinnen und Französinnen stets nachweisen. Verwittw. von Bender, Kochstr. 32.

Die Ausstellung der Gewinne

zur großen Schlußlotterie des Frauenvereins zur Vollendung des Kriegsschooners „Frauengabe" und zur Gründung eines Unterstützungsfonds für invalide Seeleute findet täglich von 10 bis 3 Uhr in den Sälen der zweiten Kammer, am Dönhofsplatz, statt. Entree 5 Sgr. **zum Besten der Ueberschwemmten in Schlesien.**

Loose à 1 Thlr. sind daselbst zu haben; jedes Loos gewinnt. Das Lotterie-Comité.

Durch mein Jahre langes fortwährendes Kranksein bin ich veranlaßt, meine Besitzungen in Ober-Schlesien gegen Baarzahlung zu veräußern, und zwar das Rittergut Zalenze mit 2130 Morgen Areal, guten Aeckern (durchweg kleefähig) und Wiesen (keinerlei Wassersgefahr ausgesetzt), 2 massiven Vorwerken, massiver, gut eingerichteter herrschaftlicher Wohnung mit Garten, Brennerei mit neuem Pistorius'schen Apparat, gutem Inventario, vollen Scheuern und Böden, Ziegelei mit sehr gutem Material, reichen Thongruben zu feuerfesten Ziegeln, renommirten Sandsteinbrüchen, sowie Steinkohlengruben, resp. Muthungen.

Alles im geregelten, schuldenfreien Zustande. Zalenze liegt zwischen den beiden Eisenbahnhöfen Königshütte und Kattowitz, inmitten des betriebsamsten und reichsten Theiles Ober-Schlesiens, und liegen sämmtliche Steinkohlengruben, resp. Muthungen unmittelbar an der Eisenbahn.

Nähere Auskunft wird in der hiesigen Dominial-Kanzlei bis zum 15. October c. ertheilt. Schriftliche Nachfragen dagegen bleiben jedenfalls unbeantwortet.

Schloß Zalenze bei Kattowitz, den 20. Sept. 1854.

E. Georges,
Königl. Gerichts-Rath a. D.

Bekanntmachung.

III. Nr. 1582. September 1854.

Zur meistbietenden Verpachtung des Königlichen Domainen-Vorwerks Caßhagen, im Amte Marienfließ und Kreise Saatzig, mit einem Areal von 1601 M. 72 □R., worunter circa 1100 M. Acker, 59 M. Brachwiesen, 288 M. Schonwiesen und 109 M. Hütung, auf die 18 Jahre von Johannis 1855 bis dahin 1873, ist auf

Montag, den 23. October d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in unserm Geschäftslocale hieselbst ein Termin anberaumt.

Dies bringen wir mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß unsere Amtsblätter und der Königlich Preußische Staats-Anzeiger die ausführlichen Bekanntmachungen enthalten.

Das Minimum des Pachtgeldes ist auf 2000 Thlr. incl. ⅓ Geld festgestellt und können die speciellen Verpachtungs-Bedingungen sowohl in unserer Domainen-Registratur hieselbst als auch bei dem Königlichen Domainen-Amte zu Marienfließ eingesehen werden.

Stettin, den 23. September 1854.

Königliche Regierung; Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.
(gez.) Triest.

Bekanntmachung.

III. No. 1557. September 1854.

Zur meistbietenden Verpachtung des Königlichen Domainen-Vorwerks Altstadt-Pyritz, im Amte und Kreise Pyritz, mit einem Areale von 1399 Morgen 68 □-Ruthen, worunter 859 Mgn. 19 □-R. Höhe- und 242 Mgn. 167 □-R. Bruch-Acker und 209 Mgn. 54 □-R. Wiesen auf die 18 Jahre von Johannis 1855 bis dahin 1873 ist auf

Montag, den 30. October d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in unserm Geschäftslocale hierselbst ein Termin anberaumt.

Dies bringen wir mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß unsere Amtsblätter und der Königlich Preußische Staats-Anzeiger die ausführlichen Bekanntmachungen enthalten.

Das Minimum des Pachtgeldes ist auf 3300 Thlr. incl. ⅓ in Golde festgestellt, und können die speciellen Verpachtungs-Bedingungen sowohl in unserer Domainen-Registratur, als auch bei dem Königlichen Domainen-Rent-Amte in Pyritz eingesehen werden.

Stettin, den 19. September 1854.

Königliche Regierung; Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.
Triest

Neue Braunschw. Wurst, ächte Jauersche Wurst à Stück 2½ Sgr., fetten geräucherten Lachs, Kieler Sprotten, schönstes **Hamb. Rauchfleisch** ohne Kuchen, in kl. und großen Stücken, auch pfundweise, neue weiß. [Cha]mpignons in Gläsern à 10 bis 35 Sgr. u. fr. **Nativ-Austern** empfing

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gend.-Markt.

Bekanntmachung.
Hopfenmarkt in der Stadt Bamberg.

Vom 1. October l. J. bis Ende April k. J. werden wie bisher an jedem Dienstag und Mittwoch, insoferne nicht auf einen dieser Tage ein Feiertag fällt, Hopfenmärkte dahier abgehalten, zu deren zahlreichem Besuch hiemit eingeladen wird.

Zur Abhaltung dieser Märkte ist das Local der städtischen Waghalle bestimmt, und besagt die Hopfenmarkt-Ordnung, die in der Waghalle angeschlagen und zu haben ist, das Nähere.

Hiebei wird namentlich in Erinnerung gebracht, daß alle Hopfenhändler und auswärtigen Hopfen-Producenten an den Markttagen ihren Hopfen nur auf dem Markt dahier verkaufen dürfen. Wer sich dagegen verfehlt, wird in eine Strafe von 3—10 Fl. genommen.

Den hiesigen Hopfen-Producenten ist es zwar gestattet, ihren Hopfen auch an den Markttagen in ihren Wohnungen zu verkaufen, sie müssen aber denselben zum Abwiegen in die Waghalle schaffen, und die hiefür festgesetzte Waggebühr entrichten.

Bei vorkommender Hopfenfälschung durch Schwefel oder andere Ingredienzien oder bei sonstiger Betrügerei wird nach Maaßgabe des Reates eingeschritten.

Bamberg, den 19. September 1854.

Der Stadtmagistrat.
Glaser.

Im Namen des Stavenhäger Parforce-Jagd-Vereins wird hierdurch angezeigt, daß vom 1. October an in jeder Woche am Montag, Mittwoch und Freitag mit den Hasenhunden in der Umgegend von Stavenhagen in Meckienburg gejagt werden wird.

Die Rendez-vous der Jagd sind jeden Sonntag für die darauf folgende Woche beim Gastwirth Holtz in Stavenhagen zu erfahren.

Der Verein wird alle Freunde der Jagd mit vielem Vergnügen auf dem Rendez-vous begrüßen.

Kittendorf, den 26. September 1854.

H. v. Oertzen.

Kronenstraße Nr. 68 69 (Sonnenseite) ist zum 1. April 1855 die Bel-Etage, bestehend aus 6—8 Stuben, Küche, Keller, Böden, mit oder ohne Stallung und Wagenremise zu vermiethen. Näheres daselbst parterre rechts, beim Wirth.

Nachdem ich eine Reihe von 12 Jahren das Kaffee- und Restaurationsgeschäft in den Häusern Unter den Linden Nr. 24 und 25 au Café du Prince Royal betrieben, ist solches heute auf den Koch Herrn Meser übergegangen. Den hohen Herrschaften statte ich für das mir geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank ab, mit der Bitte, dasselbe von jetzt ab auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. Activa und Passiva ordne ich selbst.

Berlin, den 1. October 1854.

Tietz.

Im Anschlusse hieran zeige ich ergebenst an, daß ich nunmehriger Inhaber des oben bezeichneten Geschäfts geworden bin. Es wird mein Bestreben sein, den an mich zu machenden Anforderungen überall zu entsprechen, und hoffe ich, daß es mir gelingen wird, den Ruf zu erwerben, dessen sich mein Vorgänger in so hohem Maaße zu erfreuen hatte. Meser.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage habe ich meine

Fabrik künstlicher Mineralwasser,

nöthiger Erweiterungen und Verbesserungen halber, von der Taubenstraße Nr. 40 nach der

Oranienburgerstraße Nr. 66

verlegt.

Die Herren:
Rudolph Fuchs, Friedrichsstraße Nr. 183, und
Oscar Drechsler, Jägerstraße Nr. 18,

halten Lager und werden Bestellungen für mich annehmen, für deren Ausführung, in der bisherigen Weise, ich pünktlich Sorge tragen werde. Berlin, den 1. October 1854.

G. A. Marsch, Apotheker 1ster Klasse.

Neues Wörterbuch zum Arrian.

In der Hahn'schen Verlags-Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und durch Mittler's Sort.-Buchhandlung (A. Bath), Stechbahn Nr. 3, zu erhalten:

Wörterbuch
zu
Arrian's Anabasis,
mit besonderer Rücksicht auf Eigennamen und Sach-Erklärung ausgearbeitet
von
August Weise.

gr. 8. 1854. geh. Preis ⅔ Thlr.

Dieses mit großer Sorgfalt und Umsicht ausgearbeitete Special-Wörterbuch zum Arrian wird den Herren Lehrern und den Schülern und Studirenden um so willkommener sein, da ein solches überall noch nicht vorhanden ist und der Arrian auf vielen Gelehrtenschulen jetzt gelesen wird.

Zugleich schließt sich dasselbe an die vielverbreiteten übrigen Special-Wörterbücher zu Xenophon's Kyropädie, Memorabilien und Anabasis; zum Homer, Cäsar, Corn. Nepos, Curtius Rufus, Eutrop, Ovid, Phädrus, Sallust und Virgil an, welche im Hahn'schen Verlage in Hannover und Leipzig seither erschienen und zu sehr wohlfeilen Preisen in allen Buchhandlungen jederzeit zu haben sind, so wie auch das, als das ausgezeichnetste und vollständigste längst bekannte und schon zur zehnten Auflage gelangte **Lateinisch-deutsche und deutsch-lateinische Handwörterbuch von Dr. K. E. Georges,** circa 250 Bogen in gr. Lexicon-Octav, wofür der Preis nur 6⅔ Thlr. beträgt.

Bei Joh. Georg Heyse in Bremen erscheint in Kurzem eine Uebersetzung von „the Merchant Shipping Act etc." unter dem Titel:

Die englische Handelsschifffahrts-Acte
vom 10. August 1854.

13 bis 14 Bogen. gr. 8. Preis ca. 1⅓ Thlr.

In allen Buchhandlungen werden Bestellungen hierauf angenommen, in Berlin empfiehlt sich hierzu die

Besser'sche Sort.-Buchh. (W. Hertz), Behrenstraße 44.

Insertionen für auswärtige Zeitungen nimmt an die **Gropius**'sche Buchhandlung,
Königl. Bau-Akademie Nr. 12.

Der echte Peruanische Guano

ist stets zu billigstem Preise vorräthig bei

Gebr. Berend u. Co.,
Neue Friedrichsstraße Nr. 9.

Salon de l'Europe,
Taubenstr. 16.
Täglich frische Austern und neueste Delicatessen.
Table d'hôte 1 u. 3 Uhr.

☞ ! ☞ Avis! von F. W. Farenthold, ☞ ! ☞
☞ ! ☞ Cigarren-Importeur, Zweites Lager, ☞ ! ☞
☞ ! ☞ Unter den Linden Nr. 42. ☞ ! ☞

Die überhäuften Aufträge, welche mir namentlich in den letzten Tagen von außerhalb eingegangen sind, veranlassen mich, den Ausverkauf der so preiswerthen ächten Havanna und Bremer Cigarren, zu den so sehr ermäßigten Preisen noch für den Monat October c. zu prolongiren, und werde ich demnach meine Inventur daselbst noch bis zum 1. November c. verschieben! ich bitte hierdurch bei denjenigen Herren Bestellern um Nachsicht, deren resp. Aufträge bis heut noch nicht effectuirt wurden, indeß binnen wenigen Tagen wird Alles nach Wunsch seine Erledigung gefunden haben! ☞ Für den Monat October c. empfehle ich noch Partieen und Rester der feinsten importirten Havanna Cigarren à 16 Thlr., 18 Thlr., 19 Thlr., 20 Thlr., 22 Thlr. und 25 Thlr. pr. Mille, Sorten, die früher 25 Thlr., 30 Thlr., 32 Thlr., 35 Thlr. und 40 Thlr. pr. Mille im Einkauf gekostet haben; ferner: Bremer Havanna à 8 Thlr., 10 Thlr. und 12 Thlr. pr. Mille, die früher 15 Thlr., 16 Thlr. und 18 Thlr. gekostet haben. Proben von 25 Stück kosten 6 Sgr., 7½ Sgr., 9 Sgr., 12 Sgr., 13½ Sgr., 14½ Sgr., 15 Sgr., 16½ Sgr. und 18½ Sgr. ☞ Eine Partie, bestehend aus 2 Sorten feinster ächter Regalia, die früher 60 Thlr. gekostet, verkaufe ich jetzt mit 30 Thlr. pr. Mille, und 25 Stück mit 22½ Sgr. ☞

☞ Solche billige Acquisition kommt nie wieder. Aufträge von außerhalb erbitte ich brieflich!

☞ F. W. Farenthold, Cigarren-Importeur. ☞

Musikalien-Leih-Institut
unter den vortheilhaftesten Bedingungen.
Musikalien-Verkauf
mit höchstem Rabatt.

Sämmtliche von anderen Handlungen angezeigten Musikalien sind stets bei uns zu denselben Preisen in neuen Exemplaren vorräthig.

Für Auswärtige besonders vortheilhafte Bedingungen.

Ed. Bote & G. Bock,
(G. Bock) Kgl. Hof-Musikhändl., Berlin, Jägerstr. 42.
Posen, Am Markt Nr. 6.

Ein Concert-Flügel von Polyś., fast neu und neuester Engl. Bauart, ist für 270 Thlr. zu verk. Alte Jakobsstr. 129, 3 Tr. Ein Fortep. für Auf. f. i. Zahl. gen. w.

☞ A. Stülpnagel, Markgrafenstr. 52, Behrenstr.-Ecke, empfiehlt seine deutsche, französische und englische Leihbibliothek.

Im Interesse der geehrten hiesigen und auswärtigen Herren!
Das Magazin eleganter Herren-Anzüge
von
Gebr. Kauffmann, Königsstr. 16,
übergiebt nachstehende Anzeige zur gef. Beachtung.

Durch Aufstellung von **25 Nähmaschinen**, unsern colossalen Umsatz im In- und Auslande, so wie durch Beschäftigung von mehr als 300 Schneidergesellen auf vier verschiedenen Schneiderwerkstätten sind wir in den Stand gesetzt, nur

reelle und solide Fabrikate
50 pCt. billiger zu verkaufen, als dies irgend Jemand anzubieten vermag.

Meine Herren! Folgender Preis-Courant, **welcher auf Wahrheit und nicht auf Täuschung beruht,** beweist, daß wir nicht bloß auf dem **Papiere billig ausposaunen,** sondern in der That, abgerechnet einer langjährigen Geschäftspraxis, **durch alle Mittel unbedingt** im Stande sind,

das Unglaublichste möglich zu machen!

800 Winter-Paletots von 2½ Thlr. an.
1500 desgl. Pracht-Exemplare von den besten Niederländischen und Deutschen Stoffen gefertigt, neueste Façon von 5 Thlr. an.
650 Westen in Wolle und Seide von 20 Sgr. an.
1000 Beinkleider in Buckskin (neueste) von 2 Thlr. an.
900 Schlaf- und Hausröcke von 1⅓ Thlr. an.
Knaben-Anzüge billigst.

Gebr. Kauffmann,
Königsstr. 16.

Auswärtige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.
Bestellungen nach Maaß liefern innerhalb 6 Stunden.

Unvergleichliche Erfindung!
Funfzehnjähriges Patent.
Sicheres und einfaches Mittel zum Stärken der Haare und Verhindern des Ausfallens
durch Anwendung des
Kautschuk-Kamms.

Der hauptsächlich aus harzartigen Substanzen bestehende Kautschuk-Kamm enthält sehr viel Electricität, und da es wissenschaftlich erwiesen ist, daß die Electricität Alles stärkt und entwickelt, so findet dieselbe Wirkung auf die Haare statt, die beim Gebrauch des Kautschuk-Kamms eine leichte electrische Erschütterung erhalten, die sie kräftigt und das Ausfallen hindert. Dies Factum ist das Ergebniß zahlreicher Erfahrungen. Der Kautschuk-Kamm ist auch im Gebrauch weicher, als alle andern, selbst als die Schildkröt-Kämme. Er ist ferner weniger zerbrechlich, da dem Kautschuk bei der Härtung gleichwohl ein Grad von Elasticität gelassen wird, der das gewöhnliche Entzweigehen der Kämme beim geringsten Fall oder Stoß verhindert. Kurz dieser Kamm wird sich im Gebrauch vollkommen bewähren. Seine Farbe ist die des Büffel-Kamms, er ist zart wie Schildkröte, fest wie Stahl. Er ist unveränderlich und unverwüstlich.

Zu finden in der
Haupt-Niederlage für Preußen zu Berlin
im **Magasin de Paris**
bei **Ludwig ci-dvt. Rey,**
(33 Charlotten-Strasse 33),
und bei allen Haupt-Parfümeurs und Coiffeurs von Frankreich, Deutschland, Belgien, Holland und England.
Haupt-Niederlage zu Paris,
10, Boulevard Bonne-Nouvelle, bei
Fauvelle-Delabarre.

Ausverkauf zurückgesetzter Gardinen.

Broschirte Gaze-Gardinen, 2 Ellen breit, à 8 Sgr.
Tüll-Gardinen, reiche Muster, à 4½ Thlr.
Double broché das Fenster à 5 Thlr.
Gestickte und tambourirte Mull-Gardinen à 2½ — 15 Thlr.

Außerdem werden Negligée Zeuge 2c. zu Aussteuern bestens empfohlen.

L. Wolff, Charlottenstr. 30,
zwischen der Mohren- und Kronenstraße.

Das Seidenwaaren-Lager
von Albert Spandow,

Friedrichsstraße 190, zwischen der Mohren- u. Kronenstraße, ist durch Lieferungen aus der Fabrik auf's Vielfache in dem neuesten Geschmack für die Herbst-Saison verstärkt worden, und ist durch den niedrigen Stand der rohen Seide im Stande,

10 pCt. billiger, als bisher, zu verkaufen, und zwar:
Klein- u. groß-karrirte Taffet**kleider à 7, 8, 9 Thlr.**
Taffetkleider in allen einfarbigen Farben à 8—10 Thlr.
Schottische Taffet-Kleider à 8 — 10 thlr.
Schwarz u. coul. Damaste à Elle 1 Thl. — 1 Thl 5 Sgr.
Moirée antique, in schwarz, weiß u. sämmtlichen couleurten Farben, reine Seide, **prima Qualité, à Elle 1 Thlr. 20 Sgr.**
Secunda Qualité, in allen Farben à 1 Thlr. 10 Sgr.
Schwarzen Glanz-Kleidertaffet,
⅞ Elle breit, die Elle 12½, 15, 17½, 20 sgr. — 1 thlr.
⁵⁄₄ Elle breit, die Elle 20, 22½ sgr., 1 thlr. — 1 thlr. 5 sgr.
Proben nach außerhalb werden bereitwilligst ertheilt.

Holsteiner Austern
empfing so eben
C. H. Dedel's
Wein- und Delicatessen-Handlung,
Leipziger Straße Nr. 65.

Die erste Sendung **Jauerscher Bratwürste** empfing

Carl Gust. Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,
Unter den Linden Nr. 24.

Fr. Holsteiner und Colchester Austern, fr. Hummern und Seezungen, ger. Rheinlachs, fr. Elb-Neunaugen, Kiel. Sprotten, Astr. und fr. Elb-Caviar empfing
F. W. Borchardt, Französische Str. Nr. 48.

Täglich fr. süße **Grünb. Weintrauben** à Pfd. 3½ Sgr., 10 Pfd. für 1 Thlr., fr. Wallnüsse, fr. **Rebhühner** à Stück 7—8 Sgr., fr. **Krammetsvögel** à Dtzd. 16 Sgr., fr. Elb-Neunaugen, Bratheringe, Kieler Sprotten, fr. Caviar, Westph. Schinken à Pfd. 7 Sgr., ger. Lachs, Sardines, Mix-Pickles, eingemachte Früchte empfing Emil Weisse, Papenstraße 12.

Water-Closets in 8 verschiedenen Formen, eigner Fabrik, von 9 Thlr. an, empfiehlt im Einzelnen und zum Wiederverkauf

C. M. Bassel, Klempnermeister,
Friedrichsstr. 77, zwischen der Jäger- und Französischen Str.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Minna mit dem Herrn Dr. Friedrich Schirrmacher erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.

Greifswald, den 2. October 1854.

Verwittwete Charlotte Rinck.

Minna Rinck,
Dr. Friedrich Schirrmacher,
Verlobte.

Berlin, den 2. October 1854.

Verbindungen.

Meine am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung mit Frl. Auguste Goldmann zeige ich Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.

Berlin, den 1. October 1854.

Gottlob Schenker,
Wichsfabrikant.

Ihre am 29. v. M. zu Pütnitz vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit an

Otto Labes, Lieutenant im Ingenieur-Corps,
Agnes Labes, geb. v. Blessingh.

Geburten.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie von Schönermarck von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Haltauf bei Münsterberg in Schlesien, den 1. Octbr. 1854.

Theodor von Gaffron,
Lieutenant im 4. Landwehr-Husaren-Regiment
und Landes-Aeltester.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Pauline, geb. Platz, von einem gesunden Mädchen beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen

J. Jacoby, Oberlehrer.

Berlin, den 3. October 1854.

Die heute Morgen 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Ottilie, geb. Fanninger, von einem kräftigen Knaben zeige ich hiermit statt besonderer Meldung ergebenst an.

Berlin, den 1. October 1854. Emil Brebeck.

Todesfälle.

Entfernten Verwandten und Freunden widmen wir die traurige Anzeige, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, nach dreiwöchentlichen schweren Leiden unsern innigst geliebten theuren Gatten und Vater, den Rittmeister a. D. Herrn Ferdinand Rudolph von Gersdorff auf Mittel- und Ober-Heidersdorf, heut früh 11½ Uhr, in seinem 65jährigen Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen.

Wer seine treu innige Liebe, seine rastlose Thätigkeit für die Seinen, sein edles Herz kannte, wird die Größe unsers Verlustes ermessen und uns ein stilles Beileid gewiß nicht versagen.

Ober-Heidersdorf, den 30. September 1854.

Die Hinterbliebenen.

Den am 27. September nach mehrwöchentlichen Leiden an einer Brustkrankheit sanft erfolgten Tod meiner innigst geliebten Frau Betty, geb. Rolla du Rosey, zeige ich ergebenst an.

Brandenburg a. d. H., den 2. October 1854.

Voigt, Staatsanwalt.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 3. October. Im Opernhause. (159. Vorstellung.) Die Krondiamanten. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 164. Abonnements-Vorstellung. Der Arzt seiner Ehre. — Kleine Preise.

Mittwoch, den 4. October. Im Schauspielhause. 165. Abonnements-Vorstellung. Turandot, Prinzessin von China. Tragi-komisches Mährchen in 5 Acten, nach Gozzi, von Schiller. Ouvertüre, Entreacts und die zur Handlung gehörige Musik ist von Vincenz Lachner. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 2. October. Im Opernhause. (160. Vorstellung.) Die Hochzeit des Figaro. Oper in 2 Abtheilungen, mit Tanz. Musik von Mozart. (Frau Köster: Die Gräfin.) — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 166. Abonnements-Vorstellung. Der Sonnwendhof. Volks-Schauspiel in 5 Aufzügen, von S. H. Mosenthal. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 4. Octbr. Der alte Fritz und seine Zeit. Lustspiel in 5 Acten von Ed. Boas. (Der König, Hr. Görner.) —. Anfang 6½ Uhr.

Donnerstag, den 5. October. Erstes Gastspiel der **Sennora Pepita de Oliva**, ersten Tänzerin vom Theater des Infanten zu Madrid. Ein Dorfgeschichtchen. Lustspiel in einem Act von Gernold. Hierauf: **La Madrilena,** ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva. Dann, zum ersten Male wiederholt: Eine Künstler-Ehe. Lustspiel in 2 Acten, nach dem Französischen von Baron v. Warburg. Zum Schluß: **El Ole,** ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva. **Sennora Pepita de Oliva** wird den auf sie fallenden Antheil dieser Vorstellung dem Besten der Ueberschwemmten in Schlesien zuwenden.— Billets zu dieser Vorstellung sind im Billet-Bureau und bei Hrn. Lassar, Brüderstraße Nr. 3, zu folgenden Preisen zu haben: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c. — Die reservirten Billets sind bis Donnerstag Mittags 12 Uhr abzuholen, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

Freitag, den 6. October. Zweites Gastspiel der **Sennora Pepita de Oliva.**

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 4. October. Drittes Gastspiel der Frau Pfeil von Hamburg und zweites Gastspiel des Hrn. Czaschke vom Großherzoglichen Hoftheater zu Karlsruhe. Im Königssaale: Zum ersten Male: Die Wiener in Paris, oder: Der 12. Februar. Lustspiel in 2 Acten von C. v. Holtei. (Bonjour — Hr. Czaschke.) Hierauf: Das Fest der Handwerker. Vaudeville-Posse in 1 Act von L. Angely. (Lenchen — Frau Pfeil.) Zu Anfang: Großes Concert, unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und zum Schluß im Römischen Saale. Entrée 10 Sgr. Loge 15 Sgr. Tribüne 20 Sgr. Billets zu reservirten Sitzplätzen a 10 Sgr. incl. Entree sind bis Nachmittags 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

J. C. Engel.

Für die Ueberschwemmten in Schlesien sind ferner eingegangen: Von K. G. 5 Thlr. Von K. Gr. 1 Thlr. Von G. Hr. 20 Thlr. Von H. v. K. für sich und im Namen seiner Kameraden 10 Thlr. Summa 36 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 1654 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf.

Für die Abgebrannten in dem Dorfe Kuffer sind ferner eingangen: Von K. G. 2 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 10 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 3. October 1854.

Bei sehr bedeutendem Geschäft behaupteten sich die Course meist auf gestrigem Standpunkte. Besonders zeigten sich für Bergisch-Märkische viel Käufer zu steigenden Coursen.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf	
Freiw. Anleih.	4½	99½ G.	Grßh Pos. Pfd	3½	93⅞ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	99 bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89½ bez.
do. v. 52	4½	99 bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	93⅞ bez.	v. St. v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	98⅞ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	85⅝ bez.	Kur- u. Neum.	4	94⅞ bez.
Seeh. Präm. f.	—		Pommersche	4	94½ G.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93½ G.
Brl. St.-Obl.	4½	98½ bez.	Preußische	4	93⅞ bez.
do. do.	3½	83⅞ G.	Rh. u Westph.	4	
K. u. Nm. Pfdb	3½	97½ G.	Sächsische	4	93⅞ bez.
Ostpreuß. do.	3½	91½ G.	Schlesische	4	
Pomm. Pfdbr.	3½	97⅞ G.	P.B.-Anth.sch.	—	112½ bez.
Grßh. Pos. do.	4	101 G.	F. Gldm. a 5 t.	—	108½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	82½ a 84 bez.	Frkf.-Homb.	3	93 G.
do. Prior.	4	88½ bez.	Ludw.-Berb.	4	127½ a 127 bez.
Aach.-Mastr.	4	55½ bez.	Ludw.-Mainz.	4	93 G.
Amst.-Rotterd.	4	75 B. 74 G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	189½ bez.
Berg.-Märk.	4	70 a 71 bez.	Mgdb.-Wittb.	4	31 bez u. B.
do. Prior.	5	100½ bez.	Mecklenburg.	4	40⅞ a ½ a ⅞ bez.
do. 2. Ser.	5	100½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	93½ G.
Brl. Anh. A. B.	4	135 a 36 bez.	do. Prior.	4	93 bez.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	92⅞ G.
Brl.-Hamb.	4	107½ a ¼ bez.	do. 4. Ser.	5	102 bez.
do. Prior.	4½	102 bez.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	101 G.	Nordb. Fr. W.	4	45⅞ a 46 bez. G.
Brl. P. Mgdb.	4	95, 94½, 95 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	92½ B.	Oberschl. L. A.	3½	210½ a 211⅞ bez.
do. do.	4½	98½ B.	do. L. B.	3½	176 a 177½ bez.
do. L. D.	4½	98½ B.	do. Prior.	4	92½ bez.
Berl.-Stettin	4	146, 45½, 46 bz.	Prz. W., St B	4	31 bez. u. B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	129½, 7⅞, 8½ bz.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse		71½ G.	Rheinische	4	85½, 86½, 86 b. B
Cöln-Minden	3½	127 a ½ b. G.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	100⅞ B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	102½ bez.	do. v. St. gar.	3½	81½ bez.
do. do.	4	89 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	84 B.
do. III. Em.	4	88⅞ a 89 bez	Starg.-Posen	3½	86½ G.
Düssd. Elbrf.	4	82½ G.	Thüringer	4	104⅞, ½, ⅞ bez.
do. Prior.	4	87½ G.	do. Prior.	4½	100½ a ⅞ bez.
Frankf.-Han.	3½	106 a 7 bez.	Wilhelmsbhn.	4	205 G.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	98 B.	P. P.-O. 500 fl	4	78½ G.
do. do. do.	4½	85 B.	Oestr. Metall.	5	74⅞ a ⅞ bez. u. G.
do. bei Stiegl.	4	81½ B.	do. P. O. 250 fl.	4	85½ a ⅞ bez. u. G.
R. Anl. Stgl.	5	86 B.	Kurh. P. 40 t.	—	35½ B.
d. p. Schatzobl.	4	72 bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	23 bez.
Poln. Pfandb.	4	90½ B.	Brschw. B.-A.	4	111 G.
do. III. Em.	—	90 B.	Weimarsch. bc	4	99⅞ bez. u. G.
do. Bk.-C. L. A	5	87 B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. do. L. B.	—	19½ B.	do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz	140⅞ G.
do.	250	Fl.	2 Mt.	140½ G.
Hamburg	300	Mk.	kurz	149⅞ B.
do.	300	Mk.	2 Mt.	148½ bez.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 17 G.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	78 1½ G.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	86⅞ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	101 B.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100	Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 4 bez.
Petersburg	100	SR.	3 W.	101½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. October. Silber-Anlehen 95½. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 74½. Bank-Actien 1262. 1834r Loose —. 1839r Loose 133½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 177½. do. Prior. —. Neueste Anleihe 98n. London 11,18. Augsburg 116½. Hamburg 85⅞. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 135½. Gold 21½. Silber 17½. — Das Haus Höslin und Tischler hat seine Zahlungen eingestellt.

Paris, 2. October. Die officielle Bestätigung von der Einnahme Sebastopols ist noch nicht eingetroffen. Die 3% eröffnete zu 76,50, sank als Consols von Mittags 12 Uhr 95⅞ eingetroffen waren, auf 76,35 und steigt, während ich die Depesche absende, so daß die Schlußcourse unmöglich genau anzugeben sind. 3% Rente 76,75. 4½% Rente 98,75. 3% Spanier 33½. 1% Spanier 85½. Silber-Anlehen 85½.

Paris, 2. October. Die 3% wird fest zu 76,45 gehandelt. der officielle fin courant Schlußcours wurde 76,40 notirt.

London, 2. October. Consols 95⅞. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 24½. Sardinier 87. 5% Russen 98. 4½% Russen 87. Neue Türkische Anleihe — % Agio. Consols eröffneten in Folge der günstigen Nachrichten zu 96, fielen aber wieder auf Notiz. Weizenpreise unverändert. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 9⅞.

Amsterdam, 2. October. Metall. 5% Lit. B. 79⅞. 5% Metall. 70. 2½% Metall. 35½. Span. 1% 18½. Span. 3% 33½. Wien kurz 30. London kurz 11,77½. Hamburg kurz 35 1/6. Petersburg —. Integrale 60⅞. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen 100½. Mexicaner —. 4% Polen —. Bei Weizen flau und stille. Roggen fest, lebhaft. Raps pr. Herbst 72½. Rüböl pr. Herbst 42½.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Stettin, 2. October. Freiwillige Anleihe — B. Neue Preußische Anleihe von 1850 99 B. Staats-Schuld-Scheine — B. Pommersche Pfandbriefe 98⅞ B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien — G. Stettiner Eisenbahn-Actien — G. Prior. — B. Stargard-Posener — B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 121½ B. Stadt-Obligationen 3½% — B., — G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 105 B. Strom-Versicherungs-Actien 200 B. Schauspielhaus-Obligationen 100 G.

Breslau, 2. October. Poln. Papiergeld 91½ B. Oesterr. Banknoten 85⅞ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 129 G. Köln-Mindener 124½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44⅞ B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer 32½. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 40½ G. Neiße-Brieger 68½ B. Niederschlesisch-Märkische 92⅞ B. Oberschlesische Lit. A. 205⅞ B. do. Lit. B. 171⅞ G. Rheinische 81½ G. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 163½ G. do. neue 133½ B.

Leipzig, 2. October. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien — B., 195½ G. Sächsisch-Bairische 81 B., — G. Sächsisch-Schlesische — B., 99⅞ G. Löbau-Zittau 33 B., 32½ G. Magdeburg-Leipzig — B., 299 G. Berlin-Anhalter 134½ B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener 126½ B., — G. Thüringer 103⅞ B., 103½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 142½ G. Braunschweiger Bank-Actien 112 B., 111½ G. Weimarische Bank-Actien — B., 99 G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 87½ B., 87 G. Oesterr. 5% Metall. — B., 73½ G. Oesterr. 1854r. Loose — B. 84⅞ G.

Hamburg, 1. October. Berlin-Hamburg 107⅞ G. Köln-Minden 126⅞ G. Magdeburg-Wittenberge 31½ B. Altona-Kieler 117½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger — B. 3% Spanier 31 G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 81½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen — B. Mexicaner 16½ B. Disconto — %. — London lang 13 Mk. 1⅞ sh. not., 13 Mk. 2 sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4½ sh. bez. Amsterdam 35,95. Wien 88½. Günstige Stimmung bei geringem Geschäft, besonders waren Köln-Mindener und Kiel-Altona gefragt.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 2. October. Weizen loco n. Qual. 80—93 thlr. Roggen loco n. Qualität 60 a 64 thlr. 82pfd. pr. October 57 thlr. Brief 56 a 56½ thlr. bez. u. Geld. 82pfd pr. October-November 52⅞ thlr. Geld 52 a 53 thlr. bez. u. Brief. 82pfd. pr. November-December — thlr. bez. u. Geld — thlr. Brief. 82pfd. pr. Frühjahr 48½ a 48⅞ thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 62 — 66 thlr. Erbsen, Futterwaare, 58 — 60 thlr. Hafer loco nach Qual. 24 — 28 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 46 — 50 thlr. Rüb-Oel loco 15½ thlr. Brief 15 thlr. Geld 15 thlr. bez. pr. October 14⅞ a 14⅞ thlr. bez 14⅞ a 14⅞ thlr. Brief 14⅞ thlr. Geld. pr. October-November 14⅞ thlr. Brief 14 5/12 thlr. G. 14½ thlr. bez. pr. November-December 14½ thlr. B. 14⅞ thlr. bez. 14½ thlr. Geld.

Leinöl loco 14⅞ a 14½ thlr. bez.

Rapps 90 a 89 thlr. Rübsen 89 a 88 thlr. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 35½ a 36 thlr. bez., mit Faß — thlr. bez pr. October 34 a 35 thlr. bez. u. B. 34½ thlr. G. pr. October-November 32 a 33 thlr. bez. u. B. 32⅞ thlr. G. pr. November-December 31½ a 32 thlr. bez. pr. April-Mai 28⅞ a 29 thlr. bez. B. u. G.

Weizen fest.
Roggen und Spiritus neuerdings höher bezahlt.
Rüböl ferner gestiegen.

Stettin, 2. October. Weizen kleine Parthien 90pf. mit Maaßersatz 74 a 78½ thlr. nach Qualität bez., pr. Frühjahr 88 — 89pf. gelber 70 a 69 thlr. bez., 69½ thlr. B., 89 — 90 pf. gelber 71 a 72 thlr. bez. u. G. Roggen behauptet, loco 83pf. 57 thlr. bez., 84 — 86pf. und 85 — bis 86pf. 58 thlr. bez., 85 — 86pf. 58½ thlr. bez., 86pf. effect. 59 thlr. bez., 87pf. 60 thlr. bez., 82pf. pr. September 56⅞ a ½ a ⅞ a ⅞ thlr. bez., 56⅞ thlr. B., 56½ thlr. G., pr. September — October 52½ thlr. bez. u. G., 53 thlr. B., pr. October — November 49 thlr. B., pr. November — December 48 thlr. bez., pr. Frühjahr 47 thlr. bez., 46½ thlr. B. Gerste loco neue 75 — 76pf. 45½ thlr. bez., pr. Frühjahr 74 — 75pf. 36½ thlr. bez. — Hafer ohne Handel. Erbsen ohne Umsatz. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen loco 87⅞ thlr. bez. Rappkuchen ohne Handel. Leinkuchen ohne Handel. — Heutiger Landmarkt: Weizen 68 a 75, Roggen 50 a 59, Gerste 38 a 40, Hafer 24 a 26, Erbsen 52 a 56. Rüböl fest, loco 14½ thlr. B., 14½ thlr. bez., pr. October 14⅞ thlr. G., pr. October — November 14 thlr. bez. u. G., pr. November — December 14 thlr. bez., pr. April —, pr. April — Mai 13 thlr. bez. u. B. Leinöl mit Faß loco 14 thlr. gef. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus unverändert, loco ohne Faß 10½ a 10⅞ a 10⅞ a 10½ ½ % bez., mit Faß 10⅞ % bez., pr. October 11½ % G., pr. October — November 12½ % G., pr. November — December 13 % G., pr. Frühjahr 13 % bez. u. B. Zink ohne Handel.

Breslau, 2. October. Wir hatten heute reichliche reichliche Zufuhren von Getreide, daher Käufer zurückhaltender waren und nur zu billigeren Preisen als gestern Nehmer waren. Man bezahlte weißen Weizen 100 a 109 sgr., gelber 95 a 103 sgr., Roggen 74 a 85 sgr., Gerste 60 a 70 sgr., Hafer 33 a 40 sgr. Oelsaaten waren gut verkäuflich. Man bezahlte Raps 104 a 107 a 109 a 112 sgr., Sommer-Rübsen 89 a 96 sgr. Von weißen Kleesaaten kamen heute ca. 100 Ctr. zum Verkauf, die von 12 a 15 thlr. bezahlt wurden, rothes war sehr gesucht und würde wohl ½ thlr. mehr als gestern geholt haben, wenn in schöner Qualität etwas offerirt worden wäre. Zu bedingen wäre für mittel roth 12½ a 13½ thlr., für fein 14 a 15½ thlr. Spiritus war heute matt, loco 14⅞ a ⅞ thlr. G., pr. September 15 thlr. bez. u. B., pr. October 14⅞ thlr. G., pr. November 13⅞ thlr. G., pr. December 13 thlr. B., pr. Frühjahr —. Rüböl loco nicht am Markt, 15 thlr. G., pr. October — December 15½ thlr. B. — Mit Zink ist es heute stiller, und Käufer legen die zuletzt bezahlten Preise nicht an, indeß wird nichts Dringendes zum Verkauf angeboten.

Magdeburg, 2. October. Weizen 76 a 78 thlr., Roggen 58 a 62½ thlr., Gerste 43 a 45 thlr., Hafer 23 a 25 thlr. Weizen 74 a 82 thlr, Roggen 62 a 64 thlr., Gerste 38 a 48 thlr., Hafer 22 a 26 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 48½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 2. October. Weizen stiller, Roggen sehr fest. Oel fester, pr. October 27⅞, pr. Mai 25⅞. Kaffee Rio 4⅞, Domingo 4½. Zink ohne Handel.

Amsterdam, 30. September. Weizen unverändert, 128 pf. alter bunt. Poln. 467 fl., 128pf do. 460 fl., 128pf. neuer do. 450 fl., 125pf. do. 432 fl., 132pf. Rostock 435 fl., Lübecker 420 fl. Roggen wenig Handel, 118pf. neuer Archangel 260 fl., 127pf. Anclam. 300 fl., 120pf. neuer Odessa 265 a 270 fl., 118pf. a. do. 255 fl., 118pf. n. Archang. 253 a 255 fl., 119 120pf. do. 258 a 260 fl., 120pf. Münst. 275 fl. Gerste höher verkauft, 114 — 115pf. Dän. 193 a 195 fl. — Buchweizen ohne Handel. Rapps 67 L., zu 9 Faß im September 67½ L., pr. October 68 L., pr. November 68½ L., pr. April 68½ L. Leinsaat ohne Handel. Rüböl williger, auf 6 Wochen 42½ fl., flieg. 41⅞ fl., pr. October 41½ fl., pr. November und December 41½ a 41 fl., pr. Mai 40⅞ fl. Leinöl auf 6 Wochen 38⅞ fl., flieg. 37½ fl., pr. October — fl., pr. Mai — fl. Hanföl auf 6 Wochen 42½ fl., flieg. 41 fl. — Rapskuchen — fl. Leinkuchen — fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 2. Octbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 1 3/10 Linien	+ 9½ Gr.
Am 3. Octbr. Morg. 7 U.	27 Zoll 11 1/10 Linien	+ 7½ Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 9 1/10 Linien	+ 15 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.